KINDER RECHTE AFRIKA

Zukunft für Kinder in Not

Jahresbericht 2017

Inhalt

2 **Einblicke – Ausblicke**
3 **Unser Engagement**
4 **Projektberichte Kamerun**
10 **Projektberichte Togo**
12 **Projektberichte Mali**
16 **Projektberichte Benin**
20 **Unser Beratungsdienst KiRA-Consult**
22 **Süd-Süd-Konferenz**
23 **Kinderschutzmaßnahmen 2017**
24 **Wichtige Jahresereignisse**
24 **Fragen an Horst Buchmann**
28 **Beispiele der Hilfe**
30 **Was wird aus Ihrer Spende?**
31 **Unser Versprechen – Unser Dank**
32 **Bericht des Vorstands**
34 **Einnahmen und Ausgaben**

Titelbild: Nach den Hausaufgaben bleibt den Kindern im Zentrum Kandyaa (Togo) noch Zeit, sich zu bewegen und zu spielen. Dabei können sie ihre schlimmen Erfahrungen verarbeiten und einfach wieder Kind sein.

Einblicke – Ausblicke

Global betrachtet war 2017 ein wichtiges Jahr. Auf internationaler Ebene wurde eine Vielzahl an wichtigen Weichenstellungen vorgenommen, allerdings erfolgte die Ausrichtung in einigen Fällen in eine gefährliche Richtung: weg von gemeinsamen Idealen und Werten hin zu nationalen Interessen.

Es scheint, als geriete der mühsam errungene Konsens des Multilateralismus mehr und mehr ins Wanken. Statt auf internationale Zusammenarbeit zu setzen, werden Einzelinteressen verfolgt und gerade die mächtigen Staaten sind mit sich selbst beschäftigt statt für Gerechtigkeit auf der Welt einzutreten. Im Zuge dessen verbreitet sich die Ansicht, jeder solle seine Probleme selbst in den Griff bekommen. Während sich die bessergestellten Teile der Welt daher zunehmend auf die Sicherung ihrer Privilegien konzentrieren, übersehen sie mitunter, dass sie selbst es sind, die mit ihrer Lebensweise für die grundlegenden globalen Ungerechtigkeiten verantwortlich sind:

In den einkommensstärksten Ländern der Welt liegt der ökologische Fußabdruck pro Einwohner weit über dem, was die verfügbare Biokapazität der Erde hergibt. Ermöglicht wird dies durch die Menschen in Entwicklungsländern, die durch eine gezwungenermaßen ressourcenarme Lebensweise die Biokapazität der Erde schonen. Dennoch erfreuen sich die Bürger der konsumfreudigen Gesellschaften durchweg einer deutlich weniger belasteten Umwelt als die in ihrem Konsum zurückhaltenden Bürger der ärmeren Länder (vgl. Stephan Lessenich, Neben uns die Sintflut, 2017).

Für die einen ermöglicht die Globalisierung höhere Profite, mehr Wachstum, mehr Konsum, für die anderen verstärkt sie dabei aber die weltweiten Ungleichheiten. Viele unserer heutigen globalen Konflikte, einschließlich der Fluchtbewegungen Richtung Europa, sind ein Echo dieser Entwicklungen.

Gerade deshalb ist es heute wichtiger denn je, sich für Menschenrechte und Gerechtigkeit für diejenigen einzusetzen, die aus dem globalen Interessenwettbewerb seit langem als Verlierer hervorgehen und durch die aktuellen Entwicklungen noch weiter an den Rand gedrängt werden. Dies betrifft unter anderem den afrikanischen Kontinent und dort insbesondere die Kinder, die am allerwenigsten selbst für ihre Rechte eintreten können. Der Schutz der Kinderrechte ist dabei auch in unserem eigenen Interesse, damit die Kinder eine hoffnungsvolle Zukunft im eigenen Land für sich sehen und nicht die Flucht ins Ungewisse antreten müssen. Denn aktuell führen mangelnde Chancengleichheit, fehlende Ausbildungs- und Erwerbschancen bei der jungen afrikanischen Generation allzu häufig zu Perspektivlosigkeit für die Herausforderungen der Zukunft. Gemeinsam mit unseren afrikanischen Partnern wollen wir uns daher weiterhin mit langem Atem für Kinderrechte und damit für ein Stück Gerechtigkeit engagieren. Diese Gerechtigkeit ist für uns mehr als nur der unerfüllbare Glaube an das Gute, sie ist die essentielle Voraussetzung für ein dauerhaft friedliches Miteinander auf der Welt.

Wir freuen uns, wenn Sie uns bei diesem Engagement begleiten und unsere Arbeit weiterhin auf so vielfältige Weise unterstützen und wir sind zuversichtlich, dass wir gemeinsam Vieles erreichen können!

Mit Dank und herzlichen Grüßen

Dr. Sebastian Gerlach
Stellvertretender Vorsitzender

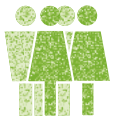
Unser Engagement

Kinder in Gefängnissen und Polizeigewahrsam sowie Kleinkinder mit ihren Müttern im Gefängnis
Kamerun, Togo

Kinder, die auf der Straße leben, Kinder, die Gewalt, Ausgrenzung und Vernachlässigung erfahren, als Hexen verfemte Kinder
Benin, Kamerun, Togo

Kinder, die sexuelle Gewalt und Ausbeutung erfahren
Benin, Kamerun, Mali, Togo

Kinder in bewaffneten Konflikten und Kinder als Friedensakteure
Kamerun



Kinder in den Schleusernetzen des Kinderhandels
Benin, Kamerun, Togo

Kinder in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen (Haushalts-, Feldarbeit)
Benin, Kamerun, Mali, Togo

Benachteiligte Mädchen und junge Mütter in Notsituationen
Kamerun, Mali, Benin

Kinderschutz: Erarbeitung modellhafter Praktiken, Errichtung von Kinderschutzeinrichtungen, Sicherung der Nachhaltigkeit
Benin, Kamerun, Mali, Togo

Kamerun

Kinder und Jugendliche gestalten Frieden und Stabilität mit

Projektregion
Äußerster Norden Kameruns

Laufzeit
1.1.2017 – 31.12.2020

Lokaler Projektpartner
ALDEPA (Action Locale pour un Développement Participatif et Autogéré)

Projektkosten im Partnerland 2017
124.153 Euro

Finanzierung
- Europäische Kommission
- Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)
- Hungermarsch Schwetzingen
- ALDEPA
- Kinderrechte Afrika e. V. (Spenden)

Hintergründe
Seit 2013 werden Dörfer in der Region Äußerster Norden regelmäßig von einer nigerianischen Terrorgruppe angegriffen. Häuser werden niedergebrannt, Menschen schwer misshandelt, nicht selten getötet und Familien auseinandergerissen. Kinder und Jugendliche werden (zwangs-)rekrutiert und Mädchen für Selbstmordanschläge eingesetzt. In der Region, in der Angehörige verschiedener Religionen und Kulturen einst friedlich zusammenlebten, wachsen nun Misstrauen, Angst und Vorurteile. Eine hohe Jugendarbeitslosigkeit und ein Mangel an Perspektiven stärkten den Einfluss der Terrorgruppe. Über 62 % der Bevölkerung Kameruns sind unter 25 Jahre alt (Länderdaten.de 2015).
Es braucht daher die aktive Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen, um ein friedliches Miteinander wieder in der Gesellschaft zu verankern. Bisher gab es für sie wenig Mitsprache-Möglichkeiten, wodurch ihre Bedürfnisse (z. B. der Schutz vor Gewalt und Ausbeutung) nicht im Bewusstsein von Politik und Gesellschaft präsent sind.

Projektziele und Maßnahmen
Unser Projekt mit ALDEPA soll Frieden und Stabilität in der Gesellschaft fördern und dafür Kinder und Jugendliche als zentrale Akteure einbinden. Traditionelle Formen des friedlichen Dialogs zwischen Religionen, Kulturen und Generationen werden gestärkt und die verantwortungsvolle Teilhabe Jugendlicher an der Gesellschaft gefördert.
Zielgruppen sind 15.000 Kinder und Jugendliche, darunter auf der Straße lebende Kinder, Kinder, die Gewalt, Traumatisierung, Zwangsrekrutierung und Diskriminierung ausgesetzt sind, intern Vertriebene sowie jugendliche Führungspersonen. Zudem werden 5.000 Eltern, Lehrkräfte und Pädagog(inn)en, 500 traditionelle und religiöse Autoritäten, 300 Polizei- und Sicherheitskräfte sowie Richter(innen) als wichtige Akteure für den Kinderschutz mobilisiert.

Ergebnisse und Wirkungen 2017
Stärkung von Jugendlichen und lokalen Vereinigungen
33 Friedenskomitees auf Gemeinde-, sowie 11 interreligiöse Vereinigungen auf Bezirksebene wurden gegründet und 113 engagierte Jugendgruppen identifiziert. 1.126 Jugendliche, religiöse und traditionelle Autoritäten wurden geschult, bei der Strukturierung und offiziellen Registrierung ihrer Gruppen sowie bei der Planung und Finanzierung ihrer Aktionen unterstützt. Sie schafften durch 163 Initiativen (Dorfveranstaltungen, runde Tische, interreligiöse Gesprächsrunden etc.) mit insgesamt 11.685 Teilnehmenden ein positives Umfeld für den Austausch zwischen den Generationen. Weite Kreise der Bevölkerung wurden zudem über 22 Radiosendungen für die Thematik sensibilisiert.

Radiosendungen in lokalen Sprachen tragen dazu bei, in der Bevölkerung ein Bewusstsein für das friedliche Miteinander zu stärken. Viele interessierte Hörer(innen) rufen während der Sendungen an, um ihre Fragen, Ängste, Vorschläge und Erfahrungen zu teilen.

In einer Diskussionsrunde über den Frieden und das Zusammenleben besprechen Mädchen mit einem Projektmitarbeiter, welchen Beitrag sie leisten können. Sie lernen auch, Gefahrensituationen zu erkennen, um sich vor Entführung und Gewalt besser zu schützen.

Ein regionales Forum mit 100 Jugendlichen und 59 Autoritäten sowie 4 Austauschtreffen mit über 2.000 Kindern und Jugendlichen waren wichtige Aktionen zur Horizonterweiterung, Kompetenzstärkung und Mobilisierung. In diesem Rahmen konnten die Jugendlichen auch ihre politischen Forderungen an die Autoritäten stellen. Sie machten darauf aufmerksam, dass

- es nicht genügend Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche gibt, die sich aufgrund mangelnder Perspektiven leichter auf kriminelle Aktivitäten einlassen.
- Jugendliche in Entscheidungsgremien kein Mitspracherecht haben und die gefällten Entscheidungen meist ihren Alltag und Mitgestaltungsmöglichkeiten beeinträchtigen.
- die nationale Politik zur Arbeitsmarktintegration von regionalen und kommunalen Stellen unzureichend umgesetzt wird.

Der direkte Austausch mit den Entscheidungsträger(inne)n förderte auch das Selbstbewusstsein der Jugendlichen, vor allem der Mädchen, die in der Region zunehmend unterdrückt werden.

Individuelle Begleitung und Förderung von Kindern

2.914 Kinder, die Gewalt, Misshandlung, Diskriminierung, Vernachlässigung, Ausgrenzung, (Zwangs-)Rekrutierung oder sexuelle Ausbeutung erlebt hatten, wurden psychosozial, medizinisch und bei Bedarf juristisch begleitet. Um die Reintegration dieser Kinder in ihre Familien zu unterstützen, informierte das Projektteam 5.762 Personen über die Rechte der Kinder und Mechanismen zu ihrem Schutz. Zudem konnten Gemeinden mobilisiert werden, 4 Kinderschutzkomitees zu gründen, 6 Jugendforen zu animieren sowie Fälle sexueller Gewalt und der Frühehe anzuzeigen. Für die schulische oder berufliche (Wieder-)Eingliederung der Kinder arbeitete ALDEPA mit 95 Lehrkräften und 11 Ausbilder(inne)n zusammen. So konnte 789 Kindern, die ein Schuljahr verloren und sich auf der Straße bzw. in einer Frühehe wiedergefunden hätten, der Schulbesuch ermöglicht werden. 85% von ihnen zeigen gute schulische Leistungen.

Sechs Mädchen aus Terror-Gefangenschaft entkommen

Die neunjährige Amina* lebte mit ihren Eltern und ihren Brüdern in einem Dorf unweit der Grenze zu Nigeria. Eines frühen Morgens griff eine Terrorgruppe an. Dabei wurden Aminas Vater und Brüder getötet und ihr Haus niedergebrannt. Sie erzählt uns, was sie danach erlebt hat:

„Ich wurde mit fünf anderen Mädchen aus unserem Dorf entführt, als wir auf der Suche nach Feuerholz waren. Wir waren ein halbes Jahr in ihrem Lager, eingesperrt in einem Haus. Wir haben den ganzen Tag lang im Koran gelesen. Sie sagten uns: ‚Wir sind jetzt eure neue Familie und ihr müsst uns gehorchen. Wir werden alle auslöschen, die nicht an unsere Religion glauben.‘ Eines Tages zeigten sie uns ein Zimmer, das voll mit Dingen war, die wir nie zuvor gesehen hatten. Sie sagten uns, wir sollten die Dinge um unseren Bauch binden, um damit die Ungläubigen zu töten. Dann kämen wir ins Paradies.
Als einmal viele der Aufseher nicht im Lager waren, schafften wir es, zu fliehen. Wir liefen drei Tage lang durch die Wildnis. Als wir in einem Dorf ankamen, wurden Mitglieder des Kinderschutzkomitees auf uns aufmerksam und brachten uns zum nächsten Gendarmerieposten. Sie stellten uns viele Fragen. Dann wurden die fünf anderen Mädchen in ihre Familien zurückgebracht.
Meine Mutter war inzwischen gestorben. Eine Frau nahm mich bei sich auf und schrieb mich in der Schule ein. Später konnte ich zu meiner Großmutter und meinem Cousin ziehen. Ich habe wieder viele Freunde, aber es tut mir weh, dass meine Eltern und meine Brüder tot sind.“

*Name geändert

Eine engagierte Jugendgruppe spricht mit den traditionellen Würdenträgern ihrer Gemeinde über das interkulturelle Zusammenleben und die Rolle der Jugend. Die Aktivitäten konnten einen vertrauensvollen Austausch zwischen den Generationen und vor allem zwischen Jugendlichen und Autoritäten schaffen.

Verbesserung von Jugendstrafgerichtsbarkeit und Kinderschutz

Projektregion
Äußerster Norden Kameruns

Laufzeit
1.5.2016 – 31.12.2019

Lokaler Projektpartner
ALDEPA

Projektkosten im Partnerland 2017
183.128 Euro

Finanzierung
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
- Sternstunden e. V.
- SEZ
- ALDEPA
- Kinderrechte Afrika e. V. (Spenden)

Unterstützung für Kinder in Gefängnissen
Auch Kinder, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, haben Grundrechte. In den 3 Gefängnissen der Projektregionen werden diese zunehmend beachtet. Hierzu tragen bereits 104 der 344 von ALDEPA geschulten Akteure von Polizei, Justiz und Strafvollzug aktiv bei, indem sie gute Praktiken in der Jugendstrafgerichtsbarkeit umsetzen. So konnte z. B. für 26 % der Kinder, die einer Straftat verdächtigt oder überführt wurden, sogar eine Alternative zur Haft ermöglicht werden.

Dank verschiedener Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen des Projekts (Gesundheitsversorgung, Nahrungsergänzung, Kleidung, Frühförderung, Lern- und Spielmaterialien etc.) befinden sich die Kleinkinder, die an der Seite ihrer inhaftierten Mütter in den 3 Gefängnissen aufwachsen, in gutem Gesundheitszustand und können sich weitgehend altersgerecht entwickeln. 76 % der Minderjährigen sowie alle Mütter und Kleinkinder, die 2017 aus der Haft entlassenen wurden, konnten relativ schnell in ihre Familien eingegliedert werden.

Das Leben auf der Straße endet für viele Kinder im Gefängnis. Eine Ausbildung in einem selbst gewählten Berufsfeld kann dies verhindern und bietet den Jugendlichen eine konkrete Zukunftsperspektive.

Freispruch für 24 Kinder
Terrorgruppen, die aus Nigeria in Kamerun einfallen, (zwangs-)rekrutieren in der Region Äußerster Norden zunehmend Kinder und setzen diese für Anschläge ein. Bei einer Festnahme wegen Terrorverdachts werden diese Minderjährigen den ordentlichen Gerichten, die durch unsere erfolgreiche Projektarbeit zunehmend kinderrechtskonforme Verfahren durchführen, entzogen. Stattdessen finden sie sich vor einem Militärgericht wieder, das keine speziellen Regeln für Unter-18-Jährige kennt. ALDEPA setzt sich daher gezielt für die Beachtung ihrer Grundrechte im Strafverfahren sowie für einen Zugang zu diesen Kindern ein, um sie bei ihrer Rehabilitierung und Resozialisierung zu unterstützen.
2017 ermöglichte die erfolgreiche Zusammenarbeit ALDEPAs mit den geschulten Akteuren der Jugendstrafgerichtsbarkeit, dass für 24 unter Terrorverdacht stehende Jugendliche ein Haftprüfungsantrag gestellt wurde, der schließlich zum Freispruch führte. Die Jugendlichen wurden nach ihrer Freilassung gemeinsam vom staatlichen Sozialdienst und dem Projektpersonal begleitet, in ihre Familien (re-)integriert und bei der Aufnahme einer Einkommen schaffenden Maßnahme unterstützt.

Schutz vor ausbeuterischer Kinderarbeit und Kinderhandel
In der Projektregion leben und arbeiten viele Kinder allein auf der Straße, schutzlos ihren Arbeitgeber(inne)n ausgeliefert. Sie werden auf dem Markt oder bei der harten Feldarbeit wirtschaftlich ausgebeutet (geringer Lohn, lange Arbeitszeiten, etc.). Oft erfahren sie auch physische oder psychische Gewalt, u. a. sexuelle Ausbeutung. Eltern und Familienangehörige, denen sich die Kinder anvertrauen könnten, leben häufig weit entfernt.

2017 konnten 76 % der vom Projekt begleiteten von wirtschaftlicher Ausbeutung oder Kinderhandel betroffenen bzw. gefährdeten Kinder, auch mithilfe ihrer Eltern und lokaler Kinderschutzakteure, stabilisiert und in ein fürsorgliches familiäres Umfeld (wieder) eingegliedert werden.

Sensibilisierung der Bevölkerung
1.200 Broschüren, 800 Plakate, 300 Bildboxen und Radiospots, die in den im Projektgebiet vorrangig gesprochenen Sprachen Fufuldé, Moundang und Mafa ausgestrahlt wurden, informierten die Bevölkerung über Gefahren, denen Kinder ausgesetzt sind, geltende Kinderschutzgesetze und die elterliche Verantwortung. Zudem wurden über 50 Radiobeiträge produziert, in denen Kinder, lokale Autoritäten und Mitarbeitende von ALDEPA zu Wort kamen. Als unmittelbare Reaktion auf diese Sendungen zeigten Hörer(innen) über 40 Kinderrechtsverletzungen an, darunter viele Fälle von sexueller Gewalt und Vernachlässigung.

892 Mitglieder lokaler Kinderschutzkomitees wurden zudem über Vorträge, den Film „Die Straße unser Zuhause“ sowie Rollenspiele auf aktuelle Problematiken im Kinderrechtsbereich aufmerksam gemacht. Sie setzten sich daraufhin intensiv mit Fragen der Prävention von Jugenddelinquenz und der eigenen Rolle im Kinderschutz auseinander. 47 Kinderschutzkomitees wurden selbst aktiv. Sie informierten über 1.650 Personen über die Gefahren des Lebens auf der Straße, Drogenmissbrauch, Früh- und Zwangsheirat, die Bedeutung einer Schulbildung und ähnliche Themen.

Kinder, die auf der Straße ums tägliche Überleben kämpfen, sind besonders gefährdet. Sie werden leicht ausgebeutet, missbraucht, verschleppt oder geraten mit dem Gesetz in Konflikt. Daher arbeitet ALDEPA intensiv mit diesen Kindern, organisiert Gesprächs- und Bildungsangebote und bemüht sich um ihre Wiedereingliederung in die Familie.

Jeanne* und Aminatou* machen sich auf den Weg in den Kindergarten, wo sie ein Stück des Alltags außerhalb der Gefängnismauern erleben.

„Wir haben das Glück, zur Schule zu gehen.“
Aminatou* und Jeanne*, 4 und 5 Jahre alt, sind die Ältesten von 16 Kindern, die an der Seite ihrer inhaftierten Mütter im Gefängnis aufwachsen. Ihre positive Entwicklung hat ALDEPA und die Gefängnisleitung veranlasst, nach Möglichkeiten zu suchen, dass die beiden eine Vorschule besuchen können. Auch ihre Mütter waren einverstanden und es gelang, die beiden Mädchen in einen Kindergarten unweit des Gefängnisses einzuschreiben. Eine Vollzugsbeamtin bringt sie täglich zum Kindergarten und holt sie wieder ab.

Am ersten Tag waren Aminatou und Jeanne nervös. Die Begeisterung des Vorabends, als sie ihre Schürzen, Taschen und Trinkflaschen erhielten, schlug morgens in Angst um. Aminatou klammerte sich fest an ihre Mutter, die sich auch schwertat, sich für einige Stunden von ihrer Tochter zu trennen.

Doch seit die Mädchen in den Kindergarten gehen, ist ihre Rückkehr am Nachmittag jedes Mal ein Freudenmoment im Frauentrakt. Sie bringen den anderen Kindern Lieder und Tanzschritte bei, erzählen Geschichten und zeigen ihnen, wie man schreibt und zeichnet. All das, was sie vom Leben außerhalb der Gefängnismauern mit zurückbringen, streut Energie und Entspannung unter den Frauen. Eine Mutter berichtet: „... meine Tochter hört nicht auf, uns zu erzählen, was sie im Kindergarten macht, wie ihre Freunde dort heißen oder ihre Erzieherin. Ich bin sehr glücklich darüber. Und ich bin dem Gefängnis und ALDEPA dankbar, weil sie meine Tochter in die Vorschule geschickt haben. Ich hätte nie gedacht, dass das möglich sei, solange ich im Gefängnis bin.“

*Name geändert

Kamerun

Schutz vor sexueller Gewalt und sexistischer Diskriminierung

Projektregionen
West-, Nordwest- und Zentralregion Kameruns

Laufzeit
1.1.2015 – 30.4.2018 (verlängert)

Lokaler Projektpartner
CIPCRE-Kamerun (Cercle International Pour la Promotion de la Création)

Projektkosten im Partnerland 2017
135.541 Euro

Finanzierung
- BMZ
- CIPCRE-Kamerun
- Kinderrechte Afrika e. V. (Spenden)

Kurzbeschreibung
Um die in der Projektregion alltägliche sexuelle Gewalt und Ausbeutung von Kindern, etwa in erzwungenen Frühehen oder in der Tourismusbranche einzudämmen, soll ein schützendes Umfeld für Kinder geschaffen werden. Auch gegen die Benachteiligung von Mädchen, z. B. bei der Einschulung oder durch die Überbeanspruchung mit Haushaltsaufgaben, geht das Projekt mit konkreten Maßnahmen vor. Schwerpunkte sind dabei
- die Aufklärung und Mobilisierung von örtlichen Gruppen, Multiplikator(inn)en und Führungspersonen
- die Advocacy-Arbeit für Gesetzesreformen und die Einführung von Verhaltenskodizes zur Stärkung des Kinderschutzes,
- der Schutz und die Begleitung betroffener Kinder sowie die Strafverfolgung der Täter(innen).

Mobilisierung eines lokalen Kinderschutzes
Im dritten Projektjahr lag der Schwerpunkt auf der Verankerung Kinderschutzes in den Gemeinden, damit dieser auch nach Projektende kompetent und nachhaltig von lokalen Akteuren fortgeführt wird. Die zuvor geschulten Akteure wurden weiter fortgebildet, begleitet und in ihren Initiativen unterstützt. So führten 830 Schüler(innen), Lehrer(innen), Lokalgruppen und religiöse Führungspersönlichkeiten insgesamt 1.889 Sensibilisierungsaktionen durch. Dazu zählten Diskussionsveranstaltungen, Filmvorführungen, 176 Radio- und TV-Beiträge und die Moderation von WhatsApp-Gruppen zu Themen, wie Früh- und Zwangsehe, sexuelle Gewalt und Ausbeutung, sexistische Diskriminierung, Familiendialog oder dem neuen Kinderschutzgesetz Kameruns. An Schulen werden diese Themen nun in den Unterricht und in außerschulische Aktivitäten eingebunden.

Im Rahmen der Initiativen kamen 903 konkrete Fälle sexueller Gewalt und sexistischer Diskriminierung ans Licht. Die geschulten Ansprechpartner(innen) in 10 Gemeinden berieten Kinder und ihre Familien oder vermittelten sie an kompetente Stellen. Zudem setzen religiöse und traditionelle Autoritäten ihre Verantwortung immer stärker zum Schutz von Kindern ein. 2017 konnten so 14 Frühehen verhindert bzw. aufgelöst sowie die Verantwortlichen identifiziert und angeklagt werden. Eine Schulung von Richter(inne)n und Staatsanwält(inn)en bewirkte, dass Missbrauchsfälle zunehmend mit Sorgfalt und Sensibilität behandelt und betroffene Kinder besser geschützt werden. Da die Täter(innen) häufig aus deren Familienkreis kommen, läuft ihre Strafverfolgung jedoch noch schleppend.

Schutz, Begleitung und Förderung von Kindern 2017

- 427 Kinder wurden von CIPCRE-Kamerun psychosozial begleitet, darunter u. a.
  199 Kinder, die sexuelle Gewalt erfahren hatten und 225 von sexistischer Diskriminierung betroffene Kinder
- 147 Kinder erhielten Rechtsbeistand und 38 Kinder erhielten mit Projektunterstützung erstmals eine Geburtsurkunde.
- 64 Kinder wurden für den Schulbesuch, 18 für eine Berufsausbildung und 7 für die Aufnahme einer Einkommen schaffenden Aktivität unterstützt.
- 34 bereits in den Vorjahren begleitete Kinder haben 2017 ihre Ausbildung abgeschlossen.
  Ein Mädchen, das sich mit Projektunterstützung eine eigene Schneiderwerkstatt aufbauen konnte, bildet dort bereits andere Mädchen aus.
- 322 der begleiteten Kinder haben sich inzwischen rehabilitiert und konnten wieder Fuß im Leben fassen. Zu diesem Erfolg hat auch beigetragen, dass immer mehr Eltern ihre Kinder besser verstehen und aktiv unterstützen.

In einer Demonstration machen Unterstützer(innen) des Projekts die Bevölkerung u. a. auf die Gefahren von Früh- und Zwangsheirat aufmerksam. Sie fordern mit dem Slogan „Starke Gesetze für starke Frauen und Mädchen“ eine Nachbesserung des Kinderschutzgesetzes in Kamerun.

Verhaltenskodex in Schulen, Hotels und Bars sowie gesetzlicher Kinderschutz

CIPCRE erarbeitete mit Schüler- und Lehrerschaft einen Verhaltenskodex (s. Abb. S. 17) der nun auch vom Bildungsministerium anerkannt wurde. 201 Schulen haben ihn bereits ratifiziert und werden von CIPCRE bei der Umsetzung begleitet. Ebenso wurde ein Verhaltenskodex für 400 Einrichtungen des Hotel- und Gaststättengewerbes vom Tourismusministerium eingeführt. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Eindämmung der sexuellen Ausbeutung von Mädchen in Bars und Hotels und war erst nach aufwändiger und langatmiger Advocacy-Arbeit CIPCREs erfolgreich. Es bleibt die Einführung eines Verhaltenskodex in Sekundarschulen. Unter Mitwirkung der 4 vom Projekt geschulten Kinderschutzbündnisse wurde zudem eine intensive Advocacy-Arbeit zur Nachbesserung des neuen Kinderschutzgesetzes durchgeführt.

Schülerinnen und Schüler einer Grundschule verabschieden den Verhaltenskodex ihrer Schule gegen sexuelle Belästigung und Gewalt, an dessen Ausarbeitung sie selbst mitgewirkt haben.

Über Radiosendungen informiert das Projektteam auch Familien in entlegenen Gebieten und tauscht sich mit ihnen zu den Projektthematiken aus.

Studie zur Bewusstseinsänderung im Projektgebiet

Eine Umfrage unter 800 Personen ergab, dass sexuelle Gewalt und Ausbeutung sowie die Benachteiligung von Mädchen immer weniger Tabu-Themen sind. 98% der geschulten Personen und 84% der breiten Öffentlichkeit besprechen die Themen in ihren Familien. 69% der geschulten Personen beziehen ihre Kinder in die Gespräche ein. Bei der breiten Öffentlichkeit sind es 52%. Sie bestätigen, dass diese Gespräche geholfen haben, das eigene Verhalten zu ändern, ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kindern zu schaffen sowie Kenntnisse zu erlangen, Jungen und Mädchen in der Erziehung gleich zu behandeln.

Jeanette* (16) berichtet, wie sie nach einer Zwangsheirat nun wieder ihren eigenen Weg geht

„Als ich 14 war, musste ich die Schule abbrechen und einen älteren Mann heiraten. Er war 34 Jahre alt. Ich wollte nicht heiraten. Aber das zählte nicht und mein Vater drängte mich dazu. Ein Jahr später bekam ich ein kleines Mädchen. Danach begann mein Mann, mich sehr schlecht zu behandeln. Ich erzählte meinem Onkel davon. Der hatte von der Ehe nichts gewusst und wurde so wütend, als er von meiner Situation erfuhr, dass er mich abholte und in Sicherheit brachte. Da wurde auch mein Vater wütend und beklagte sich beim Imam. Der Imam aber war von CIPCRE geschult worden. Er erklärte meinem Vater, dass er ins Gefängnis kommen würde, wenn er mich zwingt, zu diesem Mann zurück zu kehren. Seitdem lebe ich mit meiner Tochter bei meinem Onkel. Ich mache eine Schneiderlehre. Dabei unterstützt mich CIPCRE.“

* Name geändert

Stärkung der Jugendgerichtsbarkeit und verbesserter Kinderschutz

Projektregionen
Zentral- und Kara-Region in Togo

Laufzeiten
Projekt Jugendgerichtsbarkeit:
1.10.2013 – 30.4.2017 (verlängert)
Projekt Kinderschutz:
1.9.2017 – 31.8.2020

Lokaler Partner
CREUSET (Association Creuset des Jeunes pour le Développement et l'Epanouissement Intégral des Populations au Togo)

Projektkosten im Partnerland 2017
173.752 Euro

Finanzierung
- BMZ
- Sternstunden e. V.
- CREUSET
- Kinderrechte Afrika e. V. (Spenden)

Aufmerksame Sicherheitskräfte retten 2 Jungen vor dem Kinderhandel
Der siebenjährige Az* wuchs bei seinem Onkel auf. Eines Tages, als er mit seinem kleinen Cousin allein zu Hause war, kam ein Mann vorbei, der sich als Verwandter ausgab. Er befahl den Jungen, ihre Sachen zu packen, er würde sie auf einen Ausflug mitnehmen. Als Az sich weigerte, wurde der Mann sehr wütend und nahm die beiden Kleinen kurzerhand auf seinem Motorrad mit. Sie fuhren lange, bis sie an einem Haus Halt machten. Dort telefonierte der Mann mit einer Organisation, die angeblich benachteiligte Kinder unterstützt. Den Behörden ist sie jedoch nicht gemeldet und sie steht im Verdacht, Kinder illegal nach Saudi Arabien zu überführen. Von CREUSET geschulte Sicherheitskräfte in dem Ort waren auf die beiden Jungen aufmerksam geworden, überprüften ihre Situation und konnten sie in Zusammenarbeit mit CREUSET zurück nach Hause bringen. Der Mann wurde verhaftet. Er wird verdächtigt, im Organhandel tätig zu sein.

*Name geändert.

Stärkung von Jugendstrafgerichtsbarkeit und Kinderschutz – eine Bilanz zum Projektende
- In den 3 1/2 Jahren des Projekts wurde schnell deutlich, dass das Ausmaß an Kinderrechtsverletzungen in der Projektregion weitaus höher ist, als ursprünglich angenommen. Der gute Ruf unseres Partners CREUSET, seine unermüdliche Handlungsbereitschaft und die Flexibilität der Förderer ermöglichten es jedoch, dem gestiegenen Bedarf an Begleitung gerecht zu werden. Viele Kinder, die in Not oder mit dem Gesetz in Konflikt geraten, sind zuvor als Hexen gebrandmarkt, ausgegrenzt, ausgebeutet und brutal misshandelt worden. Infolge der Gewalt, tragen einige von ihnen schwere Behinderungen davon und benötigten eine angepasste Betreuung und Förderung.
- Das Projekt begleitete 955 Kinder, die einer Straftat beschuldigt wurden und 1.101 Kinder, die Opfer einer Straftat wurden. Es unterstützte diese Kinder bei ihrer Rehabilitierung und der Entwicklung von Zukunftsperspektiven. 636 Kinder wurden rechtlich beraten, 138 psychologisch betreut und 1.917 bei ihrer Wiedereingliederung in die Familie unterstützt. 1.069 von ihnen wurde der Schulbesuch und 57 eine Berufsausbildung ermöglicht.
- Um Kinder in Not aufzunehmen, zu begleiten und zu fördern, bis sie in die (Groß-)Familie zurückkehren können, wurde das modellhafte Kinderschutzzentrum Kandyaa („Beschützer") errichtet. 2017 fanden 78 Kinder im Zentrum Schutz, Obdach und eine angemessene Betreuung.
- Zudem wurden 386 Akteure des Staates und der Zivilgesellschaft sensibilisiert, geschult und für den Kinderschutz mobilisiert. Im Rahmen der Verbesserung der Jugendstrafgerichtsbarkeit wurden in 3 Gefängnissen und 6 Polizeistationen Jugendzellen ausgebaut und die hygienischen Bedingungen deutlich verbessert. Geschulte Jugendrichter werden nun mit den Fällen Minderjähriger betraut. Dabei werden die Rechte und Würde der Kinder und Jugendlichen zunehmend beachtet.
- Als Experte in der praktischen Kinderrechtsarbeit, insbesondere im Jugendstrafrecht, wird CREUSET von lokalen, nationalen und internationalen Akteuren geschätzt und nachgefragt.

Auch die Jüngsten fühlen sich auf der Farm sehr wohl, die mit ihren vielen Aktivitäten (Anbau, Ernte, Versorgung der Tiere usw.) den Kindern am Wochenende eine Abwechslung zum Alltag bietet.

Die Kinder aus dem Zentrum Kandyaa kommen am Wochenende gern auf die Farm. Die neu errichtete Rundhütte bietet Schutz vor der Sonne bei pädagogischen Aktivitäten. Zudem wurde neben den Viehställen ein einfaches Wohngebäude (hinten rechts) fertiggestellt, in dem ältere Kinder während einer landwirtschaftlichen Ausbildung wohnen können.

Kinderschutz und Förderung zwischen den Projekten
Persönliches und außergewöhnliches Engagement aus Togo, Deutschland und Frankreich ermöglichten es, die fortlaufende Sozialarbeit mit Kindern und Familien sowie den Betrieb des Kinderschutzzentrums Kandyaa in der Übergangsphase zwischen beiden Projekten fortzuführen. Die Vereinsmitglieder von Kinderrechte Afrika e. V. finanzierten einen Großteil, Jugendliche und Erwachsene der Pfarrgemeinde Le Bouclier aus Strasbourg führten Spendenaktionen durch und packten im Rahmen eines Austauschprogramms vor Ort mit an. Die Mitarbeitenden CREUSETs verzichteten während dieser finanziell engen Phase auf die Hälfte ihres Gehalts. Wir freuen uns daher, mit dem gleichen engagierten und erfahrenen Team, nun ein neues 3-jähriges Projekt zu beginnen, um den Kinderschutz in der Zentral- und Kara-Region in Togo zu verbessern.

Nachhaltige Verankerung des Kinderschutzes
Schutz vor Gewalt, Misshandlung, Ausbeutung, Kinderhandel, Zwangsheirat, Vernachlässigung und Ausgrenzung - das sind die Schwerpunkte unseres neuen Projekts mit CREUSET, das im September begann. Anknüpfend an die Erfahrungen der vergangenen Jahre sollen 1.200 Kinder in diesen Notsituationen geschützt, begleitet und gezielt gefördert werden, insbesondere Kinder, die der Hexerei bezichtigt werden.
Um den Kinderschutz in den Projektregionen und auch auf nationaler Ebene nachhaltig zu verankern, werden zudem 840 Akteure des Staates und der Zivilgesellschaft (Ministerialbeamte, Sozialarbeiter(innen), Polizei- und Sicherheitskräfte, Lehrkräfte, Journalist(inn)en, traditionelle, religiöse und lokale Autoritäten, Mitglieder von Vereinen, Arbeitsgruppen und NRO) sensibilisiert, geschult und in ihren Handlungskompetenzen gestärkt. Ein neuer Ansatz ist zudem die Fortbildung von ca. 2.000 Studierenden der sozialen Arbeit, des Lehramts und der Krankenpflege, damit sie sich bei ihren künftigen Aufgaben für den Kinderschutz einsetzen. Gewaltsame politische Unruhen erschwerten 2017 den Projektstart. CREUSET konnte aber die Sicherheit der Kinder in seinem Zentrum Kandyaa gewährleisten und die Sozialarbeit weitgehend fortführen. Die Arbeit mit den staatlichen Partnern und den Medien konnte zum Jahresende wieder aufgenommen werden.

Stärkung des Partners und seiner finanziellen Unabhängigkeit
Im Rahmen unseres Projekts wird CREUSET u. a. für die eigenständige Finanzierung seiner Kinderschutzaktivitäten und seines Zentrums gestärkt. In der Nähe von Sokodé wurde eine Farm aufgebaut, um in den kommenden Jahren die Versorgung des Zentrums aus eigenem Anbau sicherzustellen. Sie leistet bereits einen wichtigen Beitrag und bietet auch eine Perspektive für Kinder, die zunächst nicht in ihre Familien zurückkehren können und eine Ausbildung in der Landwirtschaft machen möchten.
Zu diesem Zweck wurden auf der Farm einfache Wohngebäude errichtet, in denen die Jugendlichen während der Ausbildung leben können.

Die Psychologin des Projekts besucht Vater und Großmutter eines Jungen, um mit ihnen seine Wiedereingliederung vorzubereiten. Die familiäre Reintegration ist mitunter ein langer Prozess, der eine intensive Vorbereitung und langfristige Nachbetreuung der Kinder in ihrer (neuen) Familie einschließt.

Mali

Verbesserung des Rechtsstatus und der Zukunftschancen benachteiligter Mädchen aus ländlichen Regionen

Projektregionen
Regionen Ségou und Koulikoro in Mali

Laufzeit
1.3.2015 – 28.2.2018

Lokaler Partner
GRADEM (Groupe de Recherche Action Droits de l'Enfant Mali)

Projektkosten im Partnerland 2017
93.998 Euro

Finanzierung
- BMZ
- Familie-Haas-Stiftung
- Kinderrechte Afrika e. V. (Spenden)

Ausgangssituation
Kinder und insbesondere Mädchen in den ländlichen Regionen Ségou und Koulikoro haben in ihren Dörfern kaum Zukunftsperspektiven. Knapp die Hälfte der Kinder besuchte zu Projektbeginn keine Schule, da der Schulweg zu lang war (bis zu 12 km) oder den Familien das nötige Einkommen für Schulgebühren und -materialien fehlte. Waren Mittel vorhanden, wurden meist nur die Jungen eingeschult, während die Mädchen bei der Haus- und Feldarbeit helfen mussten. In 30 der 58 am Projekt beteiligten Dörfer zogen daher über 50% der Mädchen in die Hauptstadt Bamako und suchten im informellen Sektor ein Auskommen. Fast 3 von 4 abwandernden Mädchen waren unter 15 Jahre alt! In Bamako werden ungelernte Haushaltshilfen jedoch oft ausgebeutet, misshandelt oder gar missbraucht (s. Projektbericht S. 14). Ziel des Projekts ist daher die Dynamisierung des ländlichen Raums durch Aufklärung über die Gefahren der Abwanderung sowie die Schaffung von Bildungs- und Einkommensperspektiven in den Heimatdörfern der Mädchen.

Durch die Kooperativen ist in den Projektgemeinden eine aktive Dorfgemeinschaft entstanden. In den Versammlungen besprechen die Mitglieder, wie sie weitere Familien stärken und die Bildungs- und Zukunftschancen ihrer Kinder verbessern können.

Die Vorsitzende einer Kooperative berichtet, wie ihre Tochter eine Perspektive im Dorf erhielt
„Mit einer Starthilfe von unserer Kooperative konnte ich meinen Fischverkauf aufbauen. Wenn ich für 20.000 Francs (ca. 30 Euro) einkaufe, nehme ich am Ende 25.000 Francs ein. An manchen Tagen verkaufe ich bis zu 20 kg Fische auf dem Markt. Ich habe sechs Söhne und eine Tochter, die ich so versorgen kann.
Auch meine Tochter erhielt eine Starthilfe. Ich helfe ihr, mit dem Gemüseanbau Geld zu verdienen. Sie hat sich daraufhin entschieden, in unserem Dorf zu bleiben.
Ich bin sehr froh über das Projekt, denn es hat sich vieles für uns verbessert. Die Mitglieder der Kooperative können leicht eine Starthilfe erhalten und ein Gewerbe aufbauen. Seitdem fehlt es keiner Frau in der Kooperative an Geld, um ihre Kinder in die Schule zu schicken oder für die Mitgift ihrer Töchter zu sparen."

Eine Mutter, Mitglied der Kooperative in ihrem Dorf, berichtet
„Ich bin 47 Jahre alt und habe drei Kinder, davon ein Mädchen. Alle drei gehen zur Schule. Früher schlug ich Holz, um es zu verkaufen und damit mich und meine Kinder zu versorgen. Aber dazu fehlt mir inzwischen die Kraft. Und ich wusste erst einmal nicht, woher ich das Geld nehmen sollte, damit meine Kinder weiter zur Schule gehen können. Auch wusste ich nicht, wie mir die Kooperative helfen sollte. Aber ich wurde Mitglied und nach und nach verstand ich, wie sie funktioniert. Vor vier Monaten konnte ich eine Starthilfe von 25.000 Francs (ca. 40 Euro) erhalten und damit einen Grundstock an Gewürzen kaufen. Mit dem Verkauf von Gewürzen und gerösteten Erdnüssen mache ich nun jede Woche 3.000 Francs Gewinn. Meine Kinder kann ich dadurch weiterhin zur Schule schicken, auch nächstes Jahr noch."

Viele Familien sind nun in der Lage, den Schulbesuch ihrer Kinder zu finanzieren. Dadurch gehen jetzt auch 6.511 Kinder, die zuvor keinen Zugang zu Schulbildung hatten, zur Schule.

Verbesserung der Bildungschancen im ländlichen Raum
In allen 58 Dörfern gibt es eine funktionierende Kooperative. 2017 haben 33 mit Projektunterstützung inzwischen sogar ihre offizielle Anerkennung vom Staat erhalten. 52 Kooperativen erzielen bereits kleine Gewinne und können ihren Mitgliedern auch weiterhin durch Starthilfen die Aufnahme einer Einkommen schaffenden Tätigkeit ermöglichen. Mithilfe von Gemüseanbau, Kleintierhaltung und anderen Aktivitäten konnten 3.831 Familien ihre Einkommens- und Versorgungssituation deutlich verbessern, wodurch 6.511 Kindern (davon 4.108 Mädchen) der Schulbesuch ermöglicht wurde. Die Einschulungsrate ist gegenüber dem Schuljahr 2014-15 um 41 % gestiegen – bei einem nunmehr ausgeglichenen Anteil von Jungen und Mädchen.
In 376 Schulstunden vermittelte GRADEM zudem Grundkenntnisse im Umgang mit Computern, um Kindern auch einen Anschluss an die digitale Welt zu ermöglichen und damit ihre Berufschancen zu verbessern.

Deutlicher Rückgang der Abwanderung in die Stadt
Die frühzeitige Abwanderung junger Mädchen ist in den Dörfern um bis zu 78 % zurückgegangen. Dazu trugen auch 416 Filmvorführungen mit anschließender Diskussion über die Projektthematiken bei. In diesen und weiteren öffentlichen Veranstaltungen erfuhren 12.397 Schüler(innen) und 5.820 Eltern mehr über die Gefahren der Abwanderung oder der Frühehe und erkannten die Bedeutung des Schulbesuchs. 864 vom Projekt mobilisierte Kinder und die Aktiven der Kooperativen führten zudem 172 eigene Sensibilisierungsaktionen mit Sketchen, Liedern und Tänzen durch. 471 Akteure des Kinderschutzes wurden für ihre Arbeit zu den Projektthematiken geschult. In den Dörfern hat sich somit eine aktive Gemeinschaft zur Förderung der Kinder entwickelt. Auch gegenseitiger Respekt, Solidarität und demokratische Teilhabe, insbesondere von Mädchen und Frauen, sind gewachsen und bestimmen zunehmend das Zusammenleben in den Dörfern.

Mali

Förderung der Grundrechte minderjähriger Haushaltshilfen

Projektregion
Bamako in Mali

Laufzeit
1.1.2016 – 31.12.2018

Lokaler Projektpartner
GRADEM

Projektkosten im Partnerland 2017
370.412 Euro

Finanzierung
- Europäische Kommission
- BMZ
- Globus-Stiftung
- Familie-Haas-Stiftung
- GRADEM
- Kinderrechte Afrika e. V. (Spenden)

Hintergründe
Über 300.000 Familien in der malischen Hauptstadt Bamako beschäftigen eine Haushaltshilfe, in der Regel ein junges Mädchen. Viele dieser Mädchen erfahren kaum Wertschätzung und werden stark ausgebeutet, erhalten wenig oder gar keinen Lohn. Grundlegende Arbeitnehmerrechte wie ein Minimum an sozialer Sicherung oder geregelte Arbeits- und Erholungszeiten werden ihnen verwehrt. Viele der Haushaltshilfen müssen zudem als Sündenbock herhalten, werden gedemütigt, geschlagen, misshandelt oder missbraucht. Erwarten sie ein Kind, so verlieren sie meist ihre Stellung und sind auf sich allein gestellt. Da ihre eigenen Familien weit entfernt leben, fehlt ihnen ein soziales Umfeld, in dem sie Hilfe finden können.
Das Projekt versetzt Mädchen, die ein Auskommen als Haushaltshilfe suchen, in die Lage, sich gegen Ausbeutung und Übergriffe zu wehren und ihre Rechte als minderjährige Arbeitnehmerinnen geltend zu machen. Kompetente Kinderschutzakteure, die sich für eine Anwendung der geltenden Rechtsvorschriften einsetzen, sollen sie dabei unterstützen. Unter-15-Jährige Haushaltshilfen gliedert unser Partner GRADEM in ein schützendes familiäres Umfeld ein, da sie (auch laut Gesetz) noch schulpflichtig und zu jung für die oft schweren Arbeiten sind.

Die Mädchen im Zentrum üben sich in der Seifenherstellung, die ihnen später helfen kann, ein Einkommen zu generieren.

Grundausbildung für bessere Arbeitsbedingungen
2017 absolvierten 129 Mädchen im Zentrum von GRADEM eine hauswirtschaftliche Grundausbildung. 127 von ihnen konnten mit ihrem Abschluss bereits bessere Arbeitsbedingungen, z. B. höhere Löhne und einen freien Tag pro Woche, aushandeln. 65 Mädchen erhielten sogar erstmals einen schriftlichen Arbeitsvertrag. Da die geleistete Haushaltsarbeit qualitativ besser ist, werden die Schulungen von Arbeitgeber(inne)n und Mädchen zunehmend nachgefragt. GRADEM bietet daher nun zusätzliche Lehrgänge an.

Begleitung und Wiedereingliederung
255 Mädchen, die an ihren Arbeitsstellen ausgebeutet und teils schwer misshandelt wurden, erhielten von GRADEM medizinische, psychosoziale und psychologische Betreuung sowie Rechtsbeistand. 29 von ihnen wurden in ihrer Schwangerschaft und nach der Geburt mit ihren Säuglingen begleitet. Die Familien von 108 Mädchen unter 15 Jahren wurden ausfindig gemacht und für die Gefahren der sexuellen und wirtschaftlichen Ausbeutung ihrer Töchter sensibilisiert. Die Betreuung nach der Rückkehr in die Familie ermöglichte es, auftretende Schwierigkeiten gemeinsam zu lösen. 21 Mädchen gehen bereits (wieder) in die Schule oder haben mit Projektunterstützung eine Einkommen schaffende Aktivität aufgenommen.

Bau eines Kinderschutzzentrums am Stadtrand
Für die Aktivitäten GRADEMs wurde ein neues Transit- und Ausbildungszentrum gebaut. Es löst zudem das zuvor angemietete Zentrum als Vereinssitz ab. Das neue Zentrum mit dem alten Namen „Bamunan“ (Hoffnung und Leben) bietet angemessene Räumlichkeiten für die Aufnahme und Ausbildung von Haushaltshilfen sowie – davon baulich getrennt – Büro- und Schulungsräume.

Aufklärungs- und Advocacy-Arbeit
GRADEM organisierte gemeinsam mit seinen Netzwerkpartnern und dem Kinderparlament Malis öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie die 1. Mai-Demonstration mit über 1.000 Haushaltshilfen. Die Aktionen trugen dazu bei, dass das Arbeitsmindestalter in Mali von 14 auf 15 Jahre angehoben und der Schutz arbeitender Kinder gesetzlich gestärkt wurde.
Im Zuge der Mobilisierung und Beratungen in 20 eingerichteten Anlaufstellen informierte GRADEM 2.881 Haushaltshilfen über ihre Rechte und wie sie diese geltend machen können. 13 Mädchen wurden erfolgreich dabei unterstützt, ihre ausstehenden Löhne einzufordern. Auch die Sensibilisierungen in den Herkunftsdörfern der Mädchen zeigen Wirkung: 2017 verließ kaum ein Kind unter 15 Jahren seine Familie, um in der Großstadt zu arbeiten.

Mädchen eines Ausbildungslehrgangs haben nun eine Qualifizierung und wissen zudem, worauf sie bei ihrer Anstellung achten müssen, um nicht ausgebeutet zu werden.

Das neu gebaute Zentrum beherbergt neben den Räumlichkeiten für Aufnahme und Ausbildung der Mädchen auch den Organisationssitz von GRADEM und einen Konferenzraum für Schulungen.

Aktionshandbuch für Akteure der Kinderrechtsarbeit

Ein innovatives Handbuch, das die Rechte arbeitender Kinder in Mali anschaulich erklärt, wurde unter Beteiligung von über 50 staatlichen und zivilgesellschaftlichen Kinderschutzakteuren fertiggestellt. Es dient u. a. als Orientierung und Argumentationshilfe für den Schutz von Kindern vor ausbeuterischer Arbeit. Übersichten und Vorlagen, z. B. für die Erstellung von Arbeitsverträgen, ergänzen die kommentierte Gesetzessammlung. Der EU-Botschafter würdigte diese Arbeit mit einem Vorwort.

Schutz vor sexueller Gewalt und Kinderhandel

Projektregionen
Departements Ouémé, Collines, Couffo, Zou, Plateau, Mono, Atlantique und Littoral in Benin

Projektlaufzeit
Schutz vor sexueller Gewalt:
1.1.2014 – 30.4.2017 (verlängert)
Schutz vor sexueller Gewalt und Kinderhandel:
1.11.2017 – 31.10.2020

Projektkosten im Partnerland 2017
83.525 Euro

Lokaler Partner
CIPCRE-Benin

Finanzierung
- BMZ
- CIPCRE-Benin
- Kinderrechte Afrika e. V. (Spenden)

Von großer Bedeutung waren zudem die jährlichen interreligiösen Großveranstaltungen mit einer außerordentlichen Reichweite in allen Bevölkerungsgruppen. Sie bewirkten
- die Sichtbarkeit der Projektthematiken auf hoher Ebene sowie innerhalb der Zivilgesellschaft
- ein stärkeres religionsübergreifendes Engagement in der Projektregion
- die Bereitstellung von Sendezeiten in Radio und Fernsehen, um für die Einführung des Verhaltenskodexes an Schulen zu werben
- die Unterzeichnung eines Partnerschaftsabkommens zwischen CIPCRE und dem Familienministerium
- die Anerkennung von CIPCRE als Fachexperten für den Kinderschutz in Benin.

Diese und weitere Sensibilisierungsaktionen erhöhten in der Bevölkerung nachhaltig das Bewusstsein für den Kinderschutz, sodass sexuelle Belästigungen und Übergriffe immer häufiger angezeigt werden. 92% der während des Projekts angezeigten Täter(innen) wurden strafrechtlich verfolgt. Alle betroffenen Kinder, die an CIPCRE vermittelt wurden, erhielten eine adäquate medizinische, psychologische, psychosoziale und oft auch rechtliche Begleitung.

Bilanz zum Projektende:
Aufbrechen des Tabus um sexuelle Gewalt
Unser Projekt zur Eindämmung sexueller Gewalt in Benin mit dem Partner CIPCRE ging nach 40 Monaten zu Ende. Ein zentraler Erfolg war die landesweite Einführung eines Verhaltenskodexes gegen Gewalt an Schulen. Die Ausarbeitung dieses Kodexes mit allen an Schulen tätigen Personengruppen (s. Abb.) wurde vom Projekt an Pilotschulen initiiert und begleitet.
Intensive Advocacy-Arbeit auf politischer Ebene führte zu einer Verordnung, die alle Beniner Bildungseinrichtungen zur Einführung eines Verhaltenskodexes nun auch verpflichtet.

In einer Versammlung stimmen Vertreter(innen) der Schülerschaft sowie der Lehr- und Aufsichtskräfte für die Annahme des Verhaltenskodexes für ihre Schule.

Eine Ehrenamtliche bezeugt, was sich durch die Projektaktivitäten in ihrer Gemeinde geändert hat
„Ich bin Ombudsfrau in meiner Gemeinde. Hier waren Vorfälle wie Vergewaltigungen, sexuelle Belästigungen, Früh- und Zwangsehen, Entführungen und andere Gewalttaten gegen Frauen und Mädchen ein großes Problem. Seit CIPCRE 2011 eine Bewegung gegen sexuelle Gewalt ins Leben gerufen hat, sind zahlreiche Initiativen in unserer Gemeinde entstanden. Dank der von CIPCRE entwickelten Strategie arbeiten staatliche und lokale Vertreter(innen), Behörden und Organisationen zusammen, um Kinder vor sexueller Gewalt zu schützen und die Täter(innen) zu verfolgen."

Ein Schulleiter berichtet
„An unserer Regelschule gibt es durch das Projekt von CIPCRE-Benin ein Überwachungskomitee für den Schutz vor sexueller Gewalt, über das auch unsere Schüler und Schülerinnen Bescheid wissen. Dieses Komitee konnte bewirken, dass sich die Kinder verantwortungsbewusster verhalten, Gefahren erkennen und viele der Eltern ihre Kinder bewusster aufklären und erziehen. Das große Schild „Null Toleranz" vor unserem Schulgebäude ist wie eine zusätzliche Stütze. Es hilft uns zu verdeutlichen, dass unsere Schule an Aktionen gegen sexuelle Gewalt an Kindern teilnimmt. Es ist wirklich toll, dass wir dank der Aktionen von CIPCRE und des Überwachungskomitees keinen einzigen Fall mehr von Frühschwangerschaft unter den Schülerinnen haben."

Neue Schwerpunkte ab 2017

Es gilt nun, die positiven Ergebnisse der vergangenen Jahre weiter zu verstetigen, um in Benin sexuelle Gewalt an Kindern, aber auch Früh- und Zwangsehe sowie Kinderhandel zur wirtschaftlichen oder sexuellen Ausbeutung, wirksam einzudämmen. Der transnationale Kinderhandel ist im Departement Ouémé, einer Grenzregion zu Nigeria, besonders verbreitet. Unser 2017 neu begonnenes Projekt hat daher zum Ziel, jegliche Formen sexueller Gewalt und des Kinderhandels in der Projektregion zu bekämpfen, das Bewusstsein für diese Problematiken weiter zu schärfen und den Schutz der Kinder zu verbessern. Aufbauend auf den Erfahrungen der letzten Jahre festigt das Projekt die Zusammenarbeit mit Schulen und Ausbildungsstätten. Dort werden verschiedene Akteure geschult und dabei unterstützt, in ihrem Umfeld den Kinderschutz zu stärken, darunter

- 120 jugendliche Auszubildende und 1.250 Sekundarschüler(innen), die ihre Mitschüler(innen) bzw. Kolleg(inn)en weiter sensibilisieren und beraten.
- 300 Kinder, die auf der Straße leben oder arbeiten und dort besonders gefährdet sind, Ausbeutung und Gewalt zu erfahren.
- etwa 6.000 Eltern, die auf die Gefahren für ihre Kinder sowie ihre eigene Beschützer-Rolle aufmerksam gemacht werden.
- 1.023 staatliche und zivilgesellschaftliche Dienste bzw. Kontaktpersonen, die betroffene Kinder und Familien in den Gemeinden begleiten.

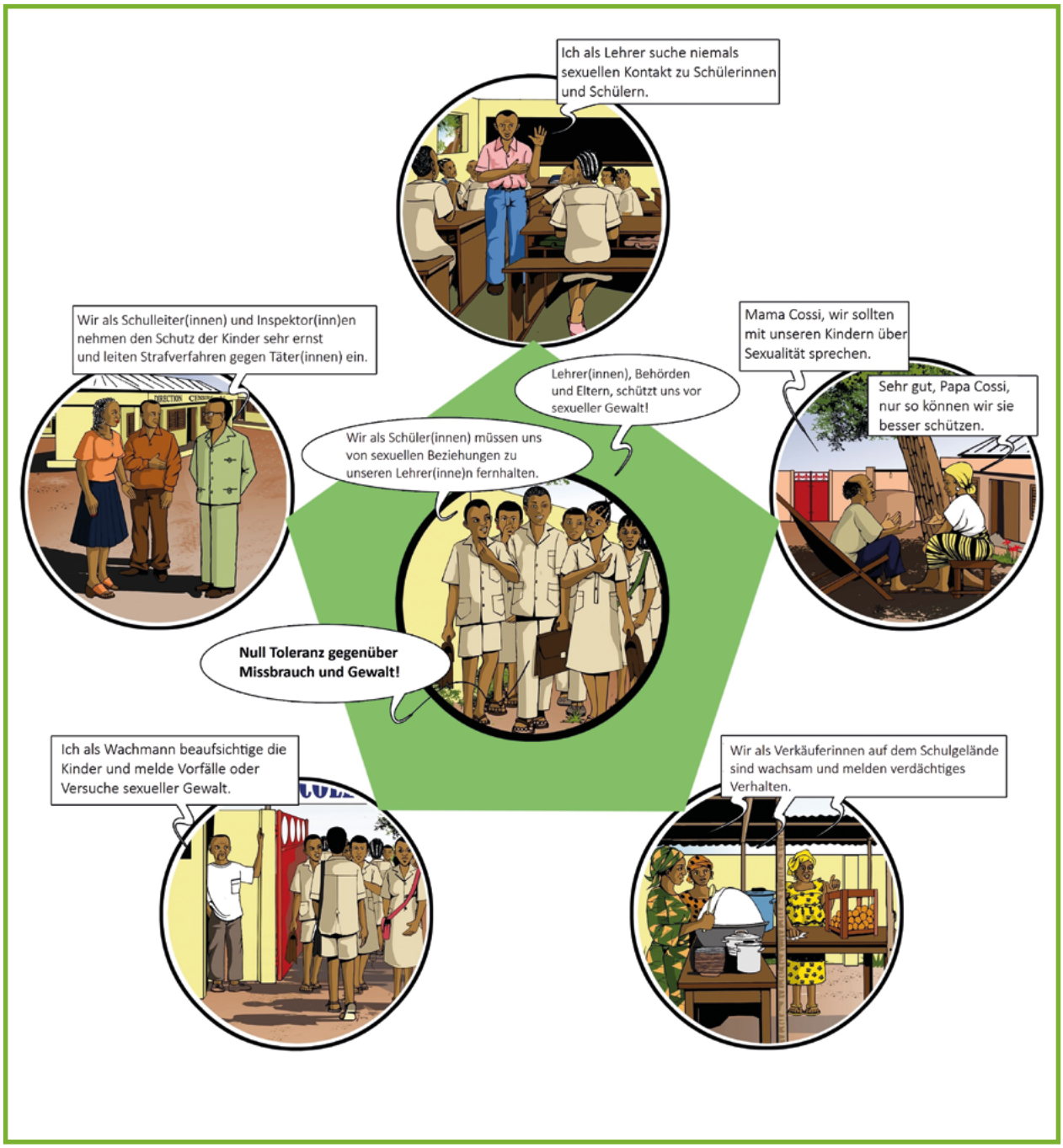


Schaubild des Partners CIPCRE-Benin (im Original auf Französisch) zu den Inhalten des Verhaltenskodexes, der nun in allen Bildungseinrichtungen Benins eingeführt werden soll.

© CIPRE-Benin und Loizes-creation

Förderung eines schützenden familiären Umfeldes für Kinder

Projektregion
Departement Ouémé in Benin

Laufzeit
1.1.2017-31.12.2019

Lokaler Projektpartner
ESGB (Espace Solidarité Globale Bénin)

Projektkosten im Partnerland 2017
186.624 Euro

Finanzierung
- BMZ
- Sternstunden e. V.
- ESGB
- Kinderrechte Afrika e. V. (Spenden)

Hintergründe
Eine fürsorgliche Familie bietet das beste Umfeld, in dem sich Kinder entwickeln können. Jedoch lebt jedes vierte Kind in Benin nicht bei seinen beiden Eltern, selbst wenn diese am Leben sind. Viele wachsen bei nur einem Elternteil und der Stieffamilie auf, von der sie nicht selten missachtet und misshandelt werden. Zudem sind Konflikte zwischen sich trennenden Eltern teilweise so gewalttätig, dass Kinder, die diese miterleben, aus Angst von Zuhause weglaufen. Ohne Schutz und familiären Halt finden sie sich auf der Straße wieder, wo sie leicht Opfer von Entführung, sexueller Gewalt, Frühschwangerschaften oder Frühehe werden. Arbeiten sie auf den Märkten, so werden sie dort meist ausgebeutet. Die meisten dieser Kinder sind keine 10 Jahre alt und tragen oft körperliche und psychische Langzeitschäden von der schweren Arbeit davon.

Projektziele und -ansatz
Unser neues Projekt mit dem Partner ESGB will mithilfe von qualifizierten Familienmediationen
- 2.000 Paare im Trennungsprozess begleiten, um eine Lösung für ihre Kinder (ca. 2.700) zu finden, mit der ihre Grundrechte künftig geachtet werden.
- Kinder, die in der Stieffamilie misshandelt oder ausgebeutet werden, wieder in Kontakt mit ihrem anderen Elternteil bringen, um gemeinsam mit allen Beteiligten die Lebenssituation des Kindes zu verbessern.
- 2.300 Kinder, die aufgrund der elterlichen Konflikte auf der Straße leben, in ein schützendes familiäres Umfeld zurückführen. 300 dieser Kinder können sich im Kinderschutzzentrum La Passerelle rehabilitieren, stabilisieren und auf ihre Wiedereingliederung vorbereiten.

Ergebnisse und Wirkungen 2017
Der Ansatz der Familienmediationen ist in der Projektregion bisher einmalig und für das Projektteam eine gänzlich neue Erfahrung. 5 Mediator(inn)en, die zu Projektbeginn intensiv durch die Psychologin des Projekts geschult wurden, richteten in den 9 Projektgemeinden Familienberatungsstellen ein. Der Bedarf an Mediationen ist groß. Allein 2017 ließen sich 379 Elternpaare von den Mediator(inn)en in der Trennung beraten, um gemeinsam die Zukunft ihrer Kinder (753) zu klären. 80% der Eltern legten ihre Streitigkeiten zum Wohl der Kinder bei. In 91 Fällen wurde zudem eine verbindliche Mediationsvereinbarung unterzeichnet. Die Arbeit des Projektteams erfährt in den Gemeinden auch dadurch große Anerkennung, dass die örtlichen Sozialdienste die Einhaltung der Vereinbarungen mitverfolgen.

Im Kinderschutzzentrum La Passerelle fanden 226 Mädchen, die Familienkonflikte, Gewalt, Frühheirat oder Vernachlässigung erfahren hatten, Schutz und Förderung. Mädchen, die anfangs häufig weinten und Angst vor den Erwachsenen hatten, fassten nach und nach Vertrauen. 132 von ihnen kehrten bereits fröhlicher und psychologisch gefestigt in ihre Familien zurück. Auch 329 auf der Straße lebende Kinder konnten mithilfe von Mediationen in ihre (Groß-)Familie eingegliedert werden. 133 Kinder besuchen dank der Projektunterstützung eine Schule und 7 absolvieren eine Ausbildung in einem selbst gewählten Berufsfeld.

324 Handwerker(innen), 1.215 Auszubildende, 157 Mitglieder lokaler Kinderschutzkomitees (KSK), 18 zivilgesellschaftliche Organisationen, 86 staatliche Sozialdienste, 3 Radiomoderator(inn)en und 51 traditionelle Autoritäten wurden sensibilisiert bzw. als Multiplikator(inn)en geschult. Sie sollen in ihren Familien und Gemeinden künftig verstärkt auf das Kindeswohl achten und Eltern

Die Rolle der Eltern anschaulich erklärt
Unterstützt wird die Mediations- und Sozialarbeit durch eine Aufklärungskampagne zur elterlichen Verantwortung und zu den Rechten der Kinder. Dafür wurde ein praktisches Handbuch in einfachem Französisch sowie den Lokalsprachen Goun und Yoruba erstellt, das den Eltern die Bestimmungen des neuen Kinderschutzgesetzes Benins anschaulich erklärt. Für die meisten begleiteten Eltern war diese Thematik komplett neu. Sie waren erstaunt, wie hart das Gesetz Kinderrechtsverletzungen bestraft.
Zudem informierten 84 interaktive Radiosendungen in 5 Sprachen über Themen des Kinderschutzes. Zahlreiche Anrufer(innen) fragten in und nach den Sendungen um Rat, gaben Hinweise auf betroffene Kinder bzw. Familien und forderten eine Wiederholung der Sendungen. Dies verdeutlicht die Bedeutung und Dringlichkeit der Thematik.

Neben der medizinischen Versorgung werden die Kinder im Zentrum auch psychologisch und pädagogisch betreut. In diesem fürsorglichen Umfeld können sie das Erlebte verarbeiten, neuen Lebensmut schöpfen und sich auf ihre Wiedereingliederung vorbereiten.

bei der Einhaltung der Mediationsvereinbarungen unterstützen. 52 KSK wurden dafür reaktiviert bzw. neu gegründet. Sie berichten dem Projektteam von Mediationsbedarf in ihren Gemeinden und wirken an Radiosendungen zur Projektthematik mit. Über die KSK konnte die Zusammenarbeit der verschiedenen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteure, u. a. auch mit den Ansprechpersonen unseres Partners CIPCRE in der Region, gestärkt werden.

Seit 2017 hat das Kinderschutzzentrum La Passerelle auch eine eigene kleine Ausbildungsfarm, auf der Obst, Gemüse, Nutz- und Heilpflanzen angebaut werden. Die Kinder halfen mit, das Grundstück von Gestrüpp und Unkraut zu befreien, Entwässerungsgräben zu ziehen, Bananen, Gurken, Papaya, Maniok und Mais anzupflanzen sowie einen Fischteich anzulegen. Der eigene Anbau trägt dazu bei, die Versorgung der Kinder im Zentrum nachhaltig zu sichern und bietet ihnen die Möglichkeit, landwirtschaftliche Grundfertigkeiten zu erwerben.

Einige Kinder wurden in Stieffamilien schwer misshandelt. Die Krankenschwester versorgt Verbrennungen und andere Verletzungen, mit denen die Kinder im Zentrum La Passerelle ankommen.

© Tanja Rothen

Nach elterlicher Trennung in Not geraten

Laure* (13) wächst bei ihrem Vater auf, seit sich ihre Eltern vor langer Zeit getrennt haben. Die Stiefmutter jedoch behandelt Laure schlecht und schlägt sie oft mit Riemen oder Stöcken. Bei ihrer Mutter kann sie ab und an Schutz suchen, doch als diese plötzlich stirbt, nimmt das Laure schwer mit. Sie verhält sich oft wie ein kleines Kind, weint viel und ist ab und an trotzig. Ihre Stiefmutter hat wenig Verständnis, glaubt gar Laure sei eine Hexe und hätte ihre Mutter getötet. Sie misshandelt das Mädchen, verweigert ihr schließlich den Schulbesuch und lässt sie zu Hause wie eine Dienstmagd schuften. Mit Wunden und einem geschwollenen Auge flieht Laure vor weiteren Prügeln. Als sie nachts am Straßenrand schläft, wird ESGB auf sie aufmerksam und versucht zu vermitteln.
Das Mädchen will die Familie verlassen und zu ihrem Onkel ziehen. Doch auch dort kommt es zum Streit. Laure wird darauf im Kinderschutzzentrum La Passerelle aufgenommen, wo die Psychologin intensiv mit ihr arbeitet. Sie lernt im Zentrum, welche Rechte sie hat und wo sie Unterstützung finden kann. Sie muss allerdings auch verstehen, dass sie Verantwortlichkeiten in der Familie und gegenüber ihren kleinen Geschwistern hat.
Gleichzeitig beginnt eine Mediation in der Familie, um diese auf Laures Rückkehr und das künftige Zusammenleben vorzubereiten. Bereits nach 10 Tagen kehrt Laure auf eigenen Wunsch zu ihrem Vater zurück. Laure und ihre Familie werden weiter begleitet, um gegenseitiges Verständnis aufzubauen und zu festigen.

* Name geändert

Unser Beratungsdienst KiRA-Consult

Andreas Böning, Diplom-Kaufmann, ist seit Juli 2010 Verwaltungs- und Finanzverantwortlicher von Kinderrechte Afrika e. V. Im Oktober 2014 übernahm er auch die Funktion des Geschäftsführers des Vereins. Zudem ist er für dessen Beratungsdienst KiRA-Consult verantwortlich. Was es damit auf sich hat, erklärt er im Interview.

Herr Böning, aus welcher Idee heraus ist die Beratungsabteilung KiRA-Consult entstanden? Und seit wann betreuen Sie diesen Bereich?
Die Idee war, dass die Mitarbeitenden von Kinderrechte Afrika e. V. ihr sehr weitreichendes und vielfältiges Fachwissen auch anderen Organisationen zur Verfügung stellen sollten. Außerdem mussten wir neue Wege erschließen, um Einnahmen zur Finanzierung der laufenden Kosten des Vereins zu generieren. An meinem ersten Arbeitstag bei Kinderrechte Afrika e. V. war ich für KiRA-Consult in Haiti unterwegs.

Welche praktischen Erfahrungen bringen Sie dafür mit?
Meine langjährigen Tätigkeiten als Entwicklungshelfer in der D. R. Kongo und in Kenia sowie als Finanzverantwortlicher für Projekte in Afrika sind für große deutsche Nichtregierungsorganisationen, z. B. den Deutschen Caritasverband oder Brot für die Welt, ein interessantes Profil. Bereits vor 2010 hatte ich nebenberuflich gelegentlich Beratungsaufträge durchgeführt.

In welchen Bereichen berät KiRA-Consult?
Die Beratungsleistungen decken eine ganze Reihe von Thematiken ab, von Finanzverwaltung über Kinderrechte und Projektmanagement bis hin zu Bauberatung. Das hängt natürlich auch immer von den aktuellen Mitarbeitenden, ihren Fachgebieten und ihrer Verfügbarkeit ab. Die Beratung erfolgt dann auf Honorarbasis.

Wer kann KiRA-Consult in Anspruch nehmen? Müssen dafür bestimmte Anforderungen erfüllt sein?
Die Beratungsleistungen von KiRA-Consult stehen allen interessierten Personen oder Organisationen im In- und Ausland offen. Grundlage für alle Consulting-Aufträge ist ein Beratungsvertrag. Eine Beratung ist eigentlich nur dann nicht möglich, wenn der Inhalt oder die behandelte Thematik im Widerspruch zu den Zielen unseres Vereins stehen oder eventuell mit einer Verletzung von Kinderrechten einhergehen würde. Sonstige Anforderungen haben wir nicht.

Inwiefern profitiert die Zielgruppe von Kinderrechte Afrika – die Kinder – von KiRA-Consult?
Die Kinder profitieren im Prinzip nur in indirekter Form von KiRA-Consult. Die Beratungsarbeit erweitert vor allem auch unseren eigenen Horizont und verlangt, unsere Denkweisen im Hinblick auf die Entwicklung von beispielhaften Praktiken ständig zu überprüfen. Das Ergebnis fließt dann in die Umsetzung unserer eigenen Projekte ein, um diese noch effektiver und nachhaltiger für die Kinder zu gestalten.

Wie werden die Einnahmen durch KiRA-Consult eingesetzt?
Die Einnahmen aus KiRA-Consult werden ausschließlich und vollständig zur Finanzierung der laufenden Kosten des Vereins eingesetzt. Da die Aufträge nicht planbar sind, wäre beispielsweise eine Projektfinanzierung aus Beratungsleistungen viel zu risikoreich.

Bieten auch andere Organisationen Beratungen an oder ist KiRA-Consult einzigartig in diesem Bereich?
Der Markt für Beratungsleistungen ist riesig und wird natürlich von den Anbietern beherrscht, die sich ausschließlich auf Beratung spezialisieren. Kinderrechte Afrika e. V. hat klar eine andere Priorität. Die Beratung ist nur ein kleines Standbein. Auch machen wir keine aktive Werbung für unsere Leistungen, das wäre viel zu aufwendig. Wir profitieren vielmehr von der Mund-zu-Mund-Propaganda in der Szene der Nichtregierungsorganisationen. Das hat sich bisher bewährt.

Was bedeutet die Beratungsarbeit für Sie persönlich? Gab es ein Erlebnis, das Sie besonders prägend, interessant oder überraschend fanden?
Die Beratungsarbeit, obwohl sie manchmal sehr fordernd ist, ist in jeder Hinsicht eine riesige Bereicherung in meinem Berufsleben. Eine solche Vielfältigkeit an Themen, Herausforderungen, Einsatzorten, Kulturen und Bekanntschaften würde ich sonst wohl nicht erleben. Einen bestimmenden Platz werden sicher die acht Jahre einnehmen, in denen ich mehr als 15 Mal in Haiti gewesen bin und verfolgen konnte, wie sich das Land nach dem verheerenden Erdbeben 2010 und den mehrfachen Hurrikans immer wieder von neuem aufrappeln musste.

Das Gespräch führte Laura Schmohl, Studentin der Deutsch-Französischen Studien in Regensburg und Clermont-Ferrand.

Unsere Beratungen 2017

Im Jahr 2017 wurde die Expertise von Kinderrechte Afrika e. V. über die Beratungsabteilung KiRA-Consult in den Bereichen Kinderrechte sowie Finanzen und Verwaltung angefragt. Neben den aus den Vorjahren bestehenden Beratungsaufträgen konnten zwei neue hinzugewonnen werden. Erfreulich ist, dass ein Auftrag auch wieder die Thematik der Kinderrechte betraf.

Aufgabenbereiche, die im Rahmen der Beratungsleistungen 2017 von KiRA-Consult abgedeckt wurden

- Begleitung der ausländischen Partner von deutschen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe in den Bereichen
  - Finanzberichtsprüfung
  - Analyse von externen Prüfungsberichten
  - Schulung der Mitarbeitenden der Finanzverwaltung.
- Beurteilung der wirtschaftlichen und administrativen Leistungsfähigkeit eines Partners einer deutschen Entwicklungsorganisation, insbesondere seines internen Kontrollsystems.
- Begleitung des institutionellen Audits einer Projektdurchführungsorganisation über mehrere Jahre.
- Schulung von Referent(inn)en und Sachbearbeiter(inne)n einer deutschen Organisation der Entwicklungszusammenarbeit zum Thema Buchprüfung und Prüfungsstandards.
- Einführende Weiterbildung zu Kinderrechten für Referent(inn)en einer deutschen Organisation der Entwicklungszusammenarbeit.

Diese Tätigkeiten wurden von unserer Juristin Katja Zug sowie dem Geschäftsführer und Verantwortlichen für Finanzen Andreas Böning durchgeführt. Die Beratungen fanden 2017 in Haiti und Deutschland statt.

Weitere Informationen zu KiRA-Consult sowie zur Organisationsstruktur und zu den Projektaktivitäten von Kinderrechte Afrika e. V. finden Sie unter:
www.kinderrechte-afrika.org

Süd-Süd-Konferenz: Besonderes Treffen unserer afrikanischen Partner

Wertvoller Erfahrungsaustausch
Unsere afrikanischen Partner haben nur sehr selten Gelegenheit, sich mit Kinderechtsorganisationen aus anderen Ländern auszutauschen. Auf dem Süd-Süd-Treffen in Kamerun kamen Vertreter(innen) unserer Partner ALDEPA (Kamerun), CIPCRE (Benin und Kamerun), CREUSET (Togo), ESGB (Benin) und GRADEM (Mali) zusammen, um ihre Projekterfahrungen miteinander zu teilen. Für Kinderrechte Afrika e. V. nahm die Projektreferentin Elisabeth Munsch teil, die das viertägige Seminar gemeinsam mit CIPCRE-Kamerun vorbereitet hatte.

Erarbeitung bewährter Vorgehensweisen für den Kinderschutz
Jede Organisation stellte zwei beispielhafte Praktiken („good practices") aus ihren Arbeitsbereichen vor und diskutierte Problematiken sowie Lösungsansätze mit den anderen Teilnehmenden. In Gruppenarbeit wurden danach konkrete Handreichungen für ca. 20 gute Praktiken formuliert, die sich in der täglichen Kinderrechtsarbeit bewährt haben. Diese sollen nun publiziert und verbreitet werden.

Künftige Konferenzen
Während des Treffens wurde deutlich, wie sehr die einzelnen Partner vom gegenseitigen Austausch profitieren. Sie gehen oft vergleichbare Thematiken mit unterschiedlichen Methoden an. Teilweise verfolgen sie aber auch ähnliche Ansätze in ihren verschiedenen Kontexten und Problemstellungen. Ihre Erfahrungen und Fragen miteinander zu teilen, ist somit für alle sehr bereichernd.
Zudem haben unsere Partner gleiche Aufgaben, z. B. was die Zusammenarbeit mit Kinderrechte Afrika e. V. oder die Anforderungen an internationale öffentliche Finanzierungen betrifft. Daher möchten wir in den kommenden Jahren weitere Austausch- und Vernetzungstreffen organisieren, in denen auch die Weiterbildung in der Finanzverwaltung und in der Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund steht.

Der Projektkoordinator von CIPCRE-Kamerun präsentiert Thematiken und Handlungsansätze seiner Organisation. Die Teilnehmenden tauschen sich darüber aus, welche Methoden bisher erfolgreich waren und welchen aktuellen Herausforderungen sie in ihrer Arbeit begegnen.

Markt der Materialien: Die Teams – hier die Vertreterinnen von ALDEPA – stellen ihre Aushänge, Publikationen und Informationsmaterialien vor und holen sich Anregungen bei den anderen.

Lebhafter Austausch:
In Kleingruppen erarbeiten unsere Partner gemeinsam Handreichungen zu bewährten Vorgehensweisen im Kinderschutz.

Die von uns geförderten Kinderschutzmaßnahmen 2017

Kinder in Notsituationen

- Insgesamt **12.492** Kinder, die im Rahmen unserer Projektarbeit direkt unterstützt wurden.

Sofortmaßnahmen

- **637** vorrübergehend in Kinderschutzzentren aufgenommene Kinder
- **1.146** mit Nahrung, Kleidung, Hygieneartikeln unterstützte Kinder
- **575** medizinisch versorgte Kinder

Psychologische und psychosoziale Betreuung

- **12.244** begleitete Kinder

Grundbildung und funktionale Alphabetisierung

- **1.601** geförderte Kinder

Rechtsbeistand

- **546** rechtlich beratene und vertretene Kinder
- **104** (nachträglich) ausgestellte Geburtsurkunden

(Wieder-)Eingliederung

- **723** in ein schützendes familiäres Umfeld integrierte Kinder
  7.846 (wieder-)eingeschulte Kinder
- **1.367** in eine Ausbildung oder Anstellung vermittelte Jugendliche
- **1.269** mit Starthilfe für eine Einkommen schaffende Tätigkeit unterstützte Jugendliche

Nachbetreuung

- **876** nach ihrer Wiedereingliederung weiter begleitete Kinder

Geschützte und gestärkte Kinder mit Zukunftsperspektive

Kinder in Gefährdungssituationen

- **108.041** sensibilisierte und mobilisierte Kinder, die nun ihre Rechte kennen, sich selbst und andere schützen können, ihr Umfeld sensibilisieren und Kinderrechtsverletzungen anzeigen.

Staat und Zivilgesellschaft

- **37.774** sensibilisierte, geschulte und mobilisierte staatliche und zivilgesellschaftliche Akteur(inn)e(n), die nun ihrem Verantwortungsbereich entsprechend Kinder wirksamer schützen und begleiten können.
- **391** produzierte und ausgestrahlte Rundfunk-, Fernseh- und Pressebeiträge, die die Bevölkerung für Kinderrechtsthematiken sensibilisieren sowie die Aufklärung von Fällen unterstützen.

Wichtige Jahresereignisse

Im Gespräch mit Bundesminister Dr. Müller
Im August trafen wir den Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dr. Gerd Müller und unseren Wahlkreisabgeordneten Peter Weiß. Der Minister sprach mit uns und zwei weiteren Initiativen aus Lahr und Friesenheim über seine Schwerpunkte in der Kooperation, insbesondere mit afrikanischen Staaten. Andreas Böning veranschaulichte unsere bisherige Zusammenarbeit mit dem BMZ mit konkreten Zahlen. Er stellte zudem innovative Ansätze aus unseren aktuellen Projekten vor.

© Irene Böning

Unser Geschäftsführer Andreas Böning im Gespräch mit dem Minister für Entwicklungszusammenarbeit Dr. Gerd Müller und dem Bundestagsabgeordneten Peter Weiß.

Hohe Auszeichnung für langjähriges Engagement
Horst Buchmann, Initiator und heutiger Vorsitzender von Kinderrechte Afrika e. V., wurde 2017 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.
Staatssekretär Volker Schebesta überreichte den Verdienstorden im Namen des Bundespräsidenten am 8. September in Lahr. Er lobte Horst Buchmann als „hervorragenden Botschafter Deutschlands". Mit dem Verein Kinderrechte Afrika e. V. habe sich dieser mit zahlreichen Projekten und Initiativen für Menschen und insbesondere Kinder in Not engagiert – lange bevor sich die Politik für Fluchtursachen interessierte.

© Endrik Baublies

Staatssekretär Volker Schebesta bei der Übergabe des Bundesverdienstkreuzes an Horst Buchmann in Lahr.

Fragen an Horst Buchmann

Anlässlich seiner Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz blickt Horst Buchmann auf seine 45-jährige Afrikaerfahrung zurück. Im Interview spricht er über seine Motivation, richtungsweisende Erlebnisse und die Anfänge des Vereins Kinderrechte Afrika e. V.

Herr Buchmann, Sie engagieren sich jetzt seit über 45 Jahren in Afrika. Wie kam es dazu?
Afrika stand mir von Jugend an sehr nahe. Es war daher wie ein Traum, als ich vom Deutschen Entwicklungsdienst DED Ende 1971 ein Angebot erhielt, im westafrikanischen Togo ein Leprakontrollprojekt zu koordinieren. Das schien mir wie eine Berufung.

Was hat Sie an dieser Arbeit so fasziniert?
Es war eine Pioniersituation, wie ich sie mag. Ich konnte mich richtig in diese Arbeit hineinknien. Mit unseren mobilen deutsch-togoischen Gesundheitsteams haben wir Beachtliches für die Leprakranken und die Eindämmung der Krankheit in Togo erreicht.

Und welche Aufgaben hatten Sie dort?
Es galt, Reihenuntersuchungen in allen Dörfern und Schulen in den Nord- und Zentralregionen Togos zu organisieren, togoisches Hilfspersonal zu rekrutieren, zu schulen und zu motivieren, Kontakte mit dem Gesundheitsministerium, den medizinischen Diensten und den Behörden aufzubauen und zu pflegen, unser europäisches Gesundheitspersonal zu betreuen und halt immer mal wieder auch Feuerwehrmann bei schwierigen Situationen zu spielen.

Was empfanden Sie als besonders herausfordernd an dieser Situation?
Es war ja die Zeit eines großen Umbruchs bei der Organisation von Gesundheitsdiensten in sogenannten Entwicklungsländern. Eine „Medizin der Armut" brachte ihre Dienste zu den Menschen. Die sollten ermutigt und befähigt werden, sich aktiv in ihre Gesundheitsfürsorge einzubringen.

Die Arbeit in einem ländlichen Umfeld, in einer so anderen Kultur und Denkweise, faszinierte mich. Ich habe in unzähligen Dorfversammlungen erst einmal zugehört und versucht, die Vorstellungswelt der Menschen wenigstens annähernd zu begreifen. Dadurch habe ich mir auch etwas von der Bildhaftigkeit ihrer Sprache zu eigen machen können. Ich habe gelernt, bei unserer Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit möglichst einfach zu sein. Hilfreiche traditionelle Vorstellungen und Sprichwörter habe ich bei meiner Argumentation genutzt, um Unterstützung für unsere Vorhaben einzuwerben.

Können Sie das auch für Ihre Arbeit bei Kinderrechte Afrika einsetzen?
Ja, und das freut mich sehr. Wir haben in Togo vor einigen Jahren begonnen, ein so abstraktes Konzept wie Kinderrechte einfach, kulturell und situationsangepasst in sieben lokalen Sprachen beispielhaft darzustellen. Dabei haben wir mit unseren togoischen Partnern versucht, ganz konkret elementare Rechte, wie z. B. das Recht auf Schutz vor Gewalt und Ausbeutung, auf Bildung,

Bei der Prüfung eines neuen Projektengagements finden immer auch vorab Gespräche mit den beteiligten Bevölkerungsgruppen statt – hier im ländlichen Ghana mit (Groß-)Müttern und ihren Kindern, die benachteiligt und sozial ausgegrenzt wurden. (2018)

Gesundheitsfürsorge oder auf Teilhabe so zu erklären, dass deutlich wird, welche Fürsorge- und Förderpflichten die Eltern, die Familie und die soziale Gemeinschaft für die Kinder haben. Das machen wir jetzt auch in anderen Projektländern.

Ich bin sicher, dass wir durch diese wichtige Arbeit, die meines Wissens bisher auf diese Weise in diesen Ländern noch nicht gemacht wurde, auf eine deutlich größere Akzeptanz bei Eltern und der erwachsenen Bevölkerung stoßen. Dies gilt ganz besonders für den ländlichen Raum. Dort gibt es z. T. sehr alarmierende Kinderrechtsverletzungen, die mit Traditionen, Gebräuchen und religiösen Praktiken in Zusammenhang stehen, aber auch mit Tabus, Unwissenheit, Schweigen und Verschweigen.

Die Arbeit im ländlichen Raum scheint Ihnen besonders am Herzen zu liegen.

Ja, da gibt es viel Nachholbedarf. In einem Gespräch mit Anthony Lake, dem früheren Exekutiv-Direktor von UNICEF in Berlin stellte er ernüchternd fest: „Wir sind in diesem Bereich nicht weitergekommen. Wir müssen die Unerreichbaren erreichen." Für uns war und ist es daher von großer Wichtigkeit, die ländliche Bevölkerung aktiv in den Kinderschutz einzubinden. Das setzen die meisten unserer afrikanischen Partner auch konkret um, z. B. auch durch Schulung von freiwilligen Helfern in den Dörfern. Die sorgen als Kinderrechtsbeobachter dafür, dass z. B. Gewalt und Ausbeutung bis hin zur Versklavung von Kindern möglichst frühzeitig aufgedeckt und Kinder besser geschützt werden.

Reisen Sie bei Ihren Projektbesuchen auch selbst dorthin?

Ich fühle mich auch heute noch ganz besonders wohl in afrikanischen Dörfern beim Werben um einen besseren Kinderschutz, um Übernahme von Verantwortung der Dorfgemeinschaft für ihre Kinder, um Schutz vor Gewalt, Ausbeutung, Kinderhandel. Das mache ich gern, wie zuletzt Anfang des Jahres 2018 bei einer Projektpartnerprüfung in Ghana. Dort sprach ich auch mit Frauen und Kindern, die in ihrem Dorf der Hexerei bezichtigt wurden, um Leib und Leben fürchteten und in sogenannte „Hexencamps" flüchteten oder dahin verjagt wurden. In der durch Armut und tiefverwurzelten Traditionen geprägten Nordregion haben wir nun mit einem ghanaischen Partner begonnen, die erzwungene Frühverheiratung von minderjährigen Mädchen einzudämmen.

Seit Ihren ersten Erfahrungen in Togo haben Sie sich also immer in Gegenden engagiert, die für viele als nur schwer erreichbar galten?

Ich habe mich, nach einem Zweitstudium des öffentlichen Gesundheitswesens in den USA, für den Aufbau von Basisgesundheitsdiensten in zwei Provinzen im südlichen Sudan engagiert. Als Projektverantwortlicher und Berater des regionalen Gesundheitsministeriums war ich tagelang unterwegs mit meinem Team in entlegenen Gegenden und in Dörfern, die auf der Karte des Sudans gar nicht existierten. Wir haben versucht, die Grundbedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Dabei ging es nicht nur um Gesundheitsfürsorge, sondern auch um Wasserversorgung, Viehgesundheit, Grundgüterbeschaffung und den Aufbau von Genossenschaften.

Hatten Sie denn neben diesen komplexen Aufgaben noch Zeit für ein Privatleben?

Ich hatte inzwischen eine Familie mit drei kleinen Kindern. Daher war mir ein Angebot des Deutschen Caritasverbandes, in Deutschland wieder Fuß zu fassen und in der damaligen Auslandsabteilung Projekte in Afrika zu betreuen, sehr willkommen. 15 Jahre war ich da gern und habe versucht, in meinem Arbeitsbereich auch einige länderübergreifende Schwerpunkte zu setzen: mit Projekten der integrierten ländlichen Entwicklung, der Arbeit mit Kindern auf der Straße, der Förderung von Menschen mit Behinderungen sowie der Vorschulerziehung. Die frühkindliche Bildung war damals noch Neuland in Afrika und wurde in der Entwicklungszusammenarbeit sehr zu Unrecht belächelt und nicht ernst genommen.

Sie wurden da ja vom Lepra- und Gesundheitsdienstspezialisten zum Generalisten!

Das fand ich enorm bereichernd und herausfordernd, immer wieder lernen und umdenken zu müssen. Diese Bandbreite hat mir sehr geholfen, auch bei meiner späteren Kinderrechtsarbeit.

Was bewog Sie dann vor 22 Jahren, in diesem Bereich einen eigenen Verein zu gründen?
Über meine langjährigen Erfahrungen in der offenen Sozialarbeit mit Kindern auf der Straße kam es zu einem Kontakt mit der französischen Kinderrechtsorganisation BICE. Sie machte mir das Angebot, einen deutschen Zweig aufzubauen. Mich reizte diese Herausforderung. Eine erneute Pioniersituation.

Fanden Sie denn gleich Mitstreiter und Unterstützer für den neuen Verein?
Ja, ich bin all den alten Weggefährten dankbar, die meiner Einladung gefolgt sind, als Mitglied den Verein aufzubauen und ihn zu unterstützen. Fast alle waren übrigens Fachleute, die auch in Afrika gearbeitet haben und eine enorme Erfahrung und vielseitiges Know-how mitbrachten. Es erfüllt mich mit großer Freude, dass die meisten noch heute die Geschicke des Vereins mitbestimmen. Auch viele Freunde und Bekannte sind uns als Spender(innen) verbunden.

Und welchen Themen haben Sie sich damals gewidmet?
Ich hatte relativ freie Gestaltungsmöglichkeiten. Als Afrikabeauftragter der französischen Organisation konnte ich Themenschwerpunkte setzen und eine Thematik aufgreifen, die mir besonders am Herzen lag: Kinder in Gefängnissen; unschuldige und willkürliche verhaftete Kinder, die wegen Lappalien eingesperrt werden – von der Justiz vergessen, von der Familie verstoßen. Eine Endstation für viele Kinder im Überlebenskampf auf der Straße.

Arbeit mit Kindern in Gefängnissen. Das war sicherlich keine leichte Aufgabe?
Ja und nein. Die Reputation unserer damaligen französischen Partnerorganisation half, Türen zu öffnen. Es war auch nicht schwierig, die afrikanischen Staaten zu überzeugen, die Haftbedingungen für Kinder in Gefängnissen zu verbessern. Unsere pragmatische und anpackende Vorgehensweise hat dabei sehr geholfen. Wir boten unsere konkrete und nachhaltige Unterstützung an. Die Justizbehörden und die Gefängnisverwaltungen waren eher hilflos und leider oft auch gleichgültig. Wir wollten niemanden an den Pranger stellen, ob der skandalösen Haftbedingungen und der eklatanten Missachtung von Kinderrechten. Ich sagte mir: lieber auf eine medienwirksame Kritik verzichten und stattdessen mit vertrauensbildenden Maßnahmen den Staat als Partner gewinnen, denn Vorrang hat das Kindeswohl.

Wie erfolgreich war diese Strategie im Rückblick?
Es gab erstaunliche und so gar nicht erwartete Erfolge dank eines enormen Engagements unserer Partner in Afrika. Regelmäßig mehrmals in der Woche oder gar täglich – und das über viele Jahre hinweg – in Gefängnissen und Polizeistationen Schutzfunktionen für inhaftierte Kinder zu übernehmen und Hilfen anzubieten, das verdient hohe Anerkennung.

Ich selbst habe 30 Gefängnisse im Senegal, in Mali, Guinea, Togo, der Elfenbeinküste, in Kamerun und in der D.R. Kongo besucht, in denen wir arbeiteten. Auch Kinder in zahlreichen Polizeistationen oder in Arresteinrichtungen der Minenpolizei, wo Kinder inhaftiert waren. Wir konnten Haftbedingungen verbessern, Kinder von erwachsenen Mithäftlingen trennen, sie psychosozial begleiten, Rechtbeistand leisten und auf die Zeit nach der Haft vorbereiten. Wir konnten Versöhnungsprozesse mit den Familien der Kinder in Gang bringen und, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Kinder erfolgreich sozial integrieren. Das macht mich sehr froh und ein bisschen stolz.

Man kann sich vielleicht nur schwer vorstellen: die meisten dieser Gefängnisse waren die Hölle auf Erden für diese Kinder: enge, stickige, oft unbelüftete Zellen, kaum was zu essen, rudimentäre gesundheitliche Fürsorge, Tyrannei und Versklavung, sexuelle Gewalt durch erwachsene Mithäftlinge.

Wer hat sich denn sonst noch für diese Kinder eingesetzt?
In den ersten Jahrzehnten außer sporadischen Nothilfen ganz wenige. Schon gar nicht mit dem Ziel, strukturell und nachhaltig die Situation von inhaftierten Kindern zu verbessern. Das haben wir getan. Wir haben uns auf der politischen Ebene engagiert, haben Staatsanwälte, Richter, Gefängnispersonal und Polizisten geschult sowie praxisorientierte Gesetzessammlungen herausgegeben. Immer mit dem Ziel, auch die Rechte inhaftierter Kinder sowohl in Gefängnissen wie auch in Polizeigewahrsam besser zu schützen. Da waren wir Pioniere. Wir haben uns für diese Kinder schon engagiert gut 10 Jahre bevor UNICEF diese Thematik in einigen unserer Projektländer aufgriff. Gerade auch kleinere Organisationen können Bedeutendes leisten und das trotz deutlich geringerer Mittel.

Es hat sich auch immer wieder gezeigt, dass wir proaktiver und schneller bei neuen Phänomenen von Kinderrechtsverletzungen handeln können, wenn wir die finanziellen Mittel haben. Leider verfügen wir über keine nennenswerten Rücklagen für außergewöhnliche Herausforderungen.

Plädoyer beim Minister für Menschenrechte der D.R. Kongo für die Verbesserung der größtenteils katastrophalen Haftbedingungen in Polizeistationen. Konkrete und nachhaltige Maßnahmen wurden dabei erörtert und auf den Weg gebracht (1999).

Bei der Leitung eines gemeinsam mit der UNESCO organisierten internationalen Seminars in Togo zur Zukunft von auf der Straße lebenden Kindern und von Kinderarbeitern in Afrika (1995).

Hatte diese Pionierarbeit Auswirkungen auf die Entwicklung des Vereins?

Ja, durch die anerkannte Arbeit mit inhaftierten Kindersoldaten in der D. R. Kongo wurden wir gebeten, diese Erfahrungen bei der Rehabilitation und Reintegration ehemaliger Kindersoldaten einzubringen. In den beiden Kasai-Provinzen hatten wir uns mit unseren einheimischen Projektteams schon bei der Entwaffnung und Demobilisierung der Kindersoldaten engagiert. Wir haben diese dann in Friedensdörfern intensiv betreut, ihnen lebensnahe Fähigkeiten vermittelt und sie mit Starthilfen unterstützt. Dadurch konnten die meisten von ihnen den Übergang von einer militärischen Existenz in ein ziviles Leben meistern. Diese Arbeit hat uns viel Anerkennung gebracht. Wir wurden sogar als deutsche Kinderrechtsorganisation über viele Jahre von der belgischen Regierung unterstützt.

Ist das Engagement des Vereins immer so intensiv und auf längere Sicht angelegt?

Eindeutig ja. Wir konzentrieren uns lieber auf wenige afrikanische Länder und weniger Projekte aber dies mit kompetenten und hochmotivierten Partnern. Dort, wo wir uns engagieren, arbeiten wir sehr intensiv und möglichst nachhaltig. Auf keinen Fall wollen wir nur kurzfristige Strohfeuer entfachen. Veränderungsprozesse brauchen Zeit, einen langen Atem. Man sollte nicht nur in kurzen Projektlaufzeiten denken.

Aber ist das in der Praxis immer so möglich?

Leider nein. Wir wurden manchmal von der Wirklichkeit überrollt. In Liberia wurden erste gute Erfolge in der Reintegrationsarbeit von Flüchtlingskindern durch einen erneuten Bürgerkrieg wieder zunichte gemacht. Die aufgebauten Kinder-Eltern- und Gemeindezentren wurden zerstört. Das Personal konnte sich vor dem Schlimmsten retten.

Welche individuellen Kinderschicksale haben Sie besonders berührt?

Da fallen mir spontan zwei ein. Zum Beispiel das eines 16-jährigen Jungen im Gefängnis von Conakry in Guinea. Zusammengefallen, bis auf die Knochen abgemagert, aschfahl mit kaum noch Haaren auf dem Kopf, hielt ich ihn zunächst für einen Greis. Er erinnerte mich an Schreckensbilder aus einem KZ. Mit gebrochener Stimme sagte er mir, dass seine Familie im Senegal lebe. Er gab mir eine Art Anschrift, um seine Eltern zu informieren. Als ich am nächsten Tag erneut mit dem Jungen sprechen wollte, war er tot. Oder der kleine, so aufgeweckte Albino-Junge in Benin, der mit seiner schmerzhaft juckenden Hautkrankheit ein wahrhaftes Martyrium über sich ergehen lassen musste. Kurzfristig konnten wir ihm wohl helfen, aber wir konnten ihn nicht vor einem Ritualmord schützen – er wurde dem Fetisch geopfert. Solche Kinderschicksale gehen einem nach ...

Entmutigt Sie so etwas nicht?

Nein. Man darf nicht bitter werden durch dunkle Erfahrungen. Wir müssen immer wieder neu beginnen.
„Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast." – St. Exupérys verpflichtende Erkenntnis gilt auch für mich. Ja, Afrika habe ich vor über 45 Jahren begonnen, mir ein Stück weit vertraut zu machen: Durch Arbeitsaufenthalte in 20 afrikanischen Ländern und inzwischen wohl etwa 200 Reisen dorthin. Das begreife ich auch weiter als Auftrag für mich, den heute über 70-Jährigen.

Wagen Sie ein Fazit nach über 45 Jahren in diesem Arbeitsfeld?

Zunächst: wir sollten Afrika, diesem komplexen, lebendigen und vielfältigen Kontinent, weder naiv begegnen und alle Missstände aufgrund der Folgen des Kolonialerbes entschuldigen. Noch weniger gibt es Anlass, einem Afropessimismus oder gar Afrofatalismus zu verfallen. Die zunehmend stärker werdende afrikanische Zivilgesellschaft mit einer jungen Generation, die ihre Stimme erhebt, gibt mir Hoffnung. Unsere so engagierten und oft auch sehr mutigen afrikanischen Partner, die sich für Schutz, Rechte und damit für bessere Zukunftsperspektiven von Kindern einsetzen, sind dafür ein gutes Beispiel. Ohne sie wäre all unser Bemühen um Unterstützung hier in Deutschland fruchtlos. Dank des unermüdlichen Einsatzes unserer Partner konnten wir in den letzten 22 Jahren über 120.000 Kinder in Notsituationen in 10 afrikanischen Ländern wirksam schützen, begleiten und fördern. Weiter trugen Aufklärungs- und Sensibilisierungskampagnen bei Regierungen und in der Zivilgesellschaft zur Bewusstseinsbildung und zur Übernahme von mehr Verantwortung zum Schutz von Kindern bei.

Viele haben zu unseren Erfolgen beigetragen, nicht zuletzt durch knapp 23 Millionen Euro an Spenden und finanziellen Zuwendungen. Ich selbst durfte dank dieser großartigen Unterstützung einen Beitrag zur Gestaltung der erfolgreichen Hilfe leisten. Dafür bin ich sehr dankbar.

Beispiele der Hilfe

© Peter Kratschmer

Hungermarsch des Pfarrverbands Schwetzingen
Der Hungermarsch setzte sich auch 2017 wieder mit einem beachtlichen Beitrag für eines unserer Projekte ein. Die Aktiven sammelten 14.500 Euro für unser Projekt zur Förderung des friedlichen Dialogs und interkulturellen Zusammenlebens in der Krisenregion Äußerster Norden in Kamerun (s. S. 4). Der Hungermarsch ist eine gemeinsame Aktion von fünf Pfarrgemeinden im Raum Schwetzingen und wird von unserem aktiven Mitglied Gudrun Hemker mit organisiert.

© Marion Terle

Spendenaktion des Clara-Schumann-Gymnasiums in Lahr
Im Juli 2017 führten Schülerinnen und Schüler in der Lahrer Innenstadt eine Spendensammelaktion durch und verkauften am Rosenbrunnen selbstgebastelte Waren. Damit konnten Obstbäume und Heilpflanzen für das Kinderschutzzentrum Kandyaa in Togo gepflanzt werden, die zu einer gesunden und ausgewogenen Ernährung der Kinder im Zentrum beitragen.

© Vincent Schaller

Gemeinsame Aktionen für und mit Kindern in Togo
Jugendliche der Pfarrgemeinde „Le Bouclier“ aus dem elsässischen Strasbourg teilten für vier Wochen den Alltag mit den Kindern im Zentrum Kandyaa in Togo. Sie leiteten Lern-, Spiel- und Bastelaktionen an, pflanzten gemeinsam mit den Kindern Bäume an Schulen und errichteten energiesparende Kochstellen in Dörfern (s. Foto). Im Vorfeld ihrer Reise nach Togo führten sie zahlreiche Fundraising-Maßnahmen durch, um die Aktivitäten zu finanzieren und zu den laufenden Kosten des Zentrums Kandyaa in der Übergangsphase (s. S. 11) beizutragen.

Langjährige Partnerschaft
Mit regelmäßigen Basaren unterstützen die Hortkinder der Villa Comenius e. V. in Berlin das Kinderschutzzentrum La Passerelle in Benin. Die Spenden des Vereins und die Erlöse der Basare sind ein wichtiger Beitrag zur Versorgung der Kinder, die in La Passerelle aufgenommen werden (s. Projekt S. 18).

Schulfest fördert Mädchen in Mali
Eine achte Klasse des Helene-Lange-Gymnasiums in Fürth sammelte auf ihrem Schulfest Spenden, um unser Projekt zur Stärkung der Bildungs- und Zukunftschancen von Mädchen in Mali zu unterstützen. Eine tolle Initiative!

© Marco Kraft

Foto-Ausstellung aus unserer Kinderrechtsarbeit

Die Stadt Lahr erhielt im Wettbewerb **„Meine. Deine. Eine Welt“** der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) den 3. Preis.

Im Rahmen dieser Aktion organisierten Vereine und Einrichtungen in Lahr zahlreiche Veranstaltungen zum Thema „Eine Welt“. Wir zeigten die Ausstellung „Eine Welt für Kinderrechte – 22 Jahre Kinderrechtsarbeit in Afrika“ im Haus zum Pflug.

Was wird aus Ihrer Spende?

Sie spenden
an Kinderrechte Afrika e. V.

Ihre **Spende** geht bei uns ein. Sie erhalten eine Spendenquittung.

Die Spende wird gemeinsam mit anderen Fördermitteln an den **Projektpartner** überwiesen.

Die Spende wird wunschgemäß eingesetzt, z. B. einem Projekt gutgeschrieben.

Die **Projektaktivitäten** werden mithilfe der Spende umgesetzt.

Fortschritte und **Ergebnisse** werden im Rahmen der Projektbegleitung überprüft.

Regelmäßige Kontrolle der Mittelverwendung durch Kinderrechte Afrika e. V.

Eine **nachhaltige Wirkung** der Aktivitäten wird durch die Nachbetreuung sichergestellt. Die konkrete Lebenssituation der Kinder verbessert sich.

Zwischen- oder Abschlussevaluierung und mindestens jährliche Berichterstattung an die Finanzgeber.

Über die **Projektergebnisse** informieren wir Sie z. B. auf der Webseite, über den Newsletter und hier im Jahresbericht.

Externe Kontrolle der gesamten Finanzverwaltung von Kinderrechte Afrika e. V. durch Buchprüfung und das DZI.

Unser Versprechen

Ihre Spende hat eine enorme Hebelwirkung.
Obgleich öffentliche Finanzgeber einen Großteil unserer Projektkosten decken, benötigen wir zur Umsetzung unserer Projekte auch Ihre Unterstützung. Eine öffentliche Finanzierung ist nämlich immer an die Bedingung geknüpft, dass wir einen (spendenfinanzierten) Eigenbeitrag leisten. So müssen wir z. B. bei einer 90 %-Finanzierung durch das BMZ die restlichen 10 % aus Spenden einwerben. Kurz: Für jeden von Ihnen gespendeten Euro gibt der öffentliche Finanzgeber 9 Euro dazu. Das macht aus jeder noch so klein erscheinenden Spende einen wichtigen Beitrag. Bei einer 75 %-Finanzierung wird jeder Euro, den Sie spenden, immerhin vervierfacht.

Wir respektieren den Spenderwillen.
Wenn Sie zweckgebunden spenden, d. h. für ein bestimmtes Projekt, eine bestimmte Zielgruppe oder eine bestimmte Aktivität, so werden diese Gelder auch nur für diesen Zweck verwendet. Eine freie Spende setzen wir für unsere Kinderrechtsarbeit dort ein, wo sie zu dem Zeitpunkt am dringendsten gebraucht wird.

Die Verwendung der uns anvertrauten Gelder wird kontinuierlich kontrolliert und geprüft.
Alle Projektausgaben und die damit verbundenen Belege werden regelmäßig nach den Kriterien der Notwendigkeit, Wirtschaftlichkeit und Angemessenheit geprüft, sowohl beim Partner als auch von Kinderrechte Afrika e. V. Zusätzlich werden alle Projekte nach Abschluss durch einen externen Buchprüfer kontrolliert. Der Jahresabschluss von Kinderrechte Afrika e. V. wird ebenfalls einem Wirtschaftsprüfer vorgelegt. Die korrekte Verwendung der Spendengelder, die Einhaltung der Transparenzkriterien sowie der Anteil der Verwaltungskosten an den Gesamtausgaben werden zudem jährlich durch das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) geprüft. Seit 2002 ist unser Verein Träger des DZI-Spendensiegels.

Wir haben uns zu Transparenz verpflichtet
und tragen das Siegel der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Unseren Spender(inne)n und Finanzgebern erstatten wir regelmäßig Bericht über den Projektverlauf und die verausgabten Mittel.

Unser Dank

Für die gute Zusammenarbeit und finanzielle Unterstützung danken wir unseren Finanzpartnern:

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
- Europäische Kommission
- Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)
- Sternstunden e. V.
- Wilhelm-Oberle-Stiftung
- Familie-Haas-Stiftung
- Globus-Stiftung
- Caritas Vorarlberg
- Freshfields Bruckhaus Deringer LLP
- Stiftung Kinder in Not e. V.

Neben der öffentlichen Finanzierung unserer Projekte und der Förderung durch Stiftungen war sowohl die Durchführung unserer Projekte 2017, als auch die Unterstützung unserer Partner darüber hinaus, nur durch viele und großzügige Spenden möglich.

Für die kreativen Initiativen, die vielfältige Unterstützung und wichtigen Spenden, danken wir allen Fördermitgliedern, Spenderinnen und Spendern, engagierten Schulklassen, Aktionsgruppen und Kirchengemeinden, Firmen und Ehrenamtlichen!

Bericht des Vorstands

2017 war ein außergewöhnlich gutes Jahr für unseren Verein. Vieles konnten wir konsolidieren und darüber hinaus auch wichtige Weichen für die Zukunft stellen.

Unser Engagement in Afrika
Bei unseren Projekten in Afrika gab es erneut erkennbar gute Resultate und Wirkungen. Unsere afrikanischen Partner haben sich wieder sehr engagiert und oft auch sehr mutig für den Schutz von Kindern und die Förderung ihrer Rechte eingebracht. Davon konnte sich unser hauptamtliches Team und ein Vorstandsmitglied in 10 Projektbegleitungsreisen direkt vor Ort überzeugen. Über die Ergebnisse und Wirkungen der Projektarbeit berichten wir im vorliegenden Jahresbericht ausführlich.

Mit wenigen Ausnahmen ist es in unseren Projektländern politisch einigermaßen ruhig geblieben. In Kamerun kam es wegen der Unruhen anlässlich der Diskriminierung des anglophonen Teils zu Konflikten. Togo erlebte einen sehr heißen Herbst, noch dazu in Sokodé, der Stadt, in der unsere Partnerorganisation CREUSET ihren Sitz mit dem Kinderschutzzentrum Kandyaa hat. Es gab wochenlange Demonstrationen der Opposition gegen die Regierung mit schlimmen Gewaltexzessen auf beiden Seiten, Toten, vielen Verletzten und Verwüstungen. Glücklicherweise sind die Mitarbeiter(innen) unseres Partners, unsere damals vor Ort weilende Projektreferentin und vor allem auch die Kinder im Zentrum nicht zu Schaden gekommen.

Ende des Jahres wurden mit einem potentiellen neuen und sehr engagierten Partner in Ghana intensive Kontakte geknüpft, mit dem Ziel einer Zusammenarbeit zur Prävention und Bekämpfung von erzwungenen Frühehen von minderjährigen Mädchen in der Nordregion des Landes. Es soll hier außerdem um die nachhaltige Förderung von Frauen/(Groß-)Müttern mit ihren Enkeln und Kindern gehen, die der Hexerei bezichtigt wurden, aus ihren Dörfern flüchten mussten und jetzt in Ghetto-ähnlichen Lagern leben.

Einnahmen für Projektförderung und Betriebskosten des Vereins
Wir erzielten 2017 in einem für uns außergewöhnlichen Jahr Einnahmen in Höhe von rund 1.718.000 Euro. Das ist ein Zuwachs von fast 25 % gegenüber dem Vorjahr. Dies ist aber ein paar günstigen Faktoren geschuldet, die sich aller Voraussicht nach 2018 nicht wiederholen werden.

Es gab 5 neue öffentliche Projektförderungen. Wir erhielten 2017 gleich 3 neue Bewilligungen für Ko-Finanzierungen durch das BMZ (Benin-ESGB, Togo-CREUSET und Benin-CIPCRE) sowie eine durch die EU (Kamerun-ALDEPA), jeweils mit einer Laufzeit von 3 bzw. 4 Jahren. Hinzu kamen weitere Bewilligungen für ein Einjahresprojekt in Nordkamerun (SEZ Baden-Württemberg) sowie für zwei Finanzierungsaufstockungen durch das BMZ für unsere Projekte in Mali (GRADEM) und Kamerun (CIPCRE). Das Fördervolumen für die 5 neu bewilligten Projekte beträgt beachtliche 1.951.200 Euro, verteilt auf die gesamte Projektlaufzeit (2017-2020).

Trotz dieses Aufwuchses an öffentlichen Mitteln ist deren Anteil an den Gesamteinnahmen des Vereins 2017 nicht über die 75 %-Marke gestiegen. Wir konnten also im Hinblick auf die reinen BMZ-Ko-Finanzierungen eine zu starke Abhängigkeit unserer Einnahmen vom BMZ (57 % im Jahr 2017) vermeiden. Ansonsten schaffen formale Finanzierungszusagen unserer öffentlichen Finanzgeber für einen Zeitraum von 3-4 Jahren ein Stück Planungssicherheit für uns, unsere Partner und für die Durchführung unserer gemeinsamen Projekte.

Dies ist auch dem erfreulich guten Spendenergebnis in 2017 geschuldet mit einem Rekordergebnis. Wir konnten 2017 rund 297.500 Euro einwerben (+25 % im Vergleich zum schon sehr guten Vorjahr). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass eine außerordentliche Großspende zur Verteilung auf ein Projekt für einen Dreijahreszeitraum einging. Wenn wir die Einnahmen aus einem Vermächtnis, Bußgeldern, Erlösen von KiRA-Consult und sonstigen Einnahmen hinzunehmen, kommen wir auf etwa 322.500 Euro. Das sind deutlich über 18 % unserer Einnahmen 2017.
Bei den privaten Mitteln hätten wir uns etwas mehr Einnahmen erhofft. Zwar haben wir insbesondere mit Sternstunden e. V. sowie der Familie-Haas-Stiftung, der Globus-Stiftung und der Wilhelm-Oberle-Stiftung

langjährige und unsere Arbeit wertschätzende Partner als Förderbasis. Es ist aber zunehmend schwierig, neue Finanzpartner hinzuzugewinnen. Dankbar sind wir daher für die neu begonnene Zusammenarbeit mit der Stiftung Kinder in Not. Der Finanzierungsanteil dieser Partner an den Gesamteinnahmen lag 2017 bei knapp 9 %.

Bei den Kosten für den Betrieb unseres Vereins konnten wir Einsparungen gegenüber dem Budgetansatz realisieren. Gleichzeitig gelang es, die Einnahmen zur Finanzierung der Betriebskosten zu steigern. Das ist vor allem auf den Erhalt höherer Verwaltungskosten aus Projekten, die von BMZ und EU ko-finanziert werden, zurückzuführen. Insgesamt wurde es dadurch möglich, das Finanzjahr mit einem Ergebnis in Höhe von 27.000 € an freien Mitteln zu beenden, die der Reserve zugeführt wurden und künftige Finanzierungsrisiken mindern.

Mitgliederversammlung und Sitzungen der Leitungs- und Kontrollgremien

Die Mitgliederversammlung im Mai nahm 2 neue Mitglieder auf, die das Erfahrungs- und Unterstützungspotential des Vereins weiter ergänzen und stärken. Der Verein zählt somit nun 22 Mitglieder sowie 4 hauptamtlich und 1 ehrenamtlich Mitarbeitende.

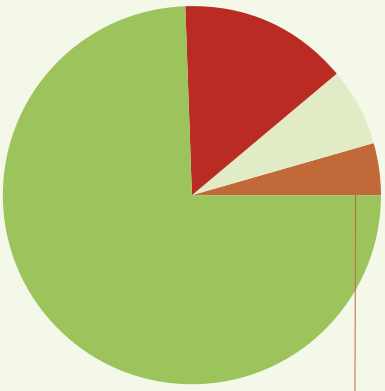
Der bisherige Vorsitzende des Vereins wurde für eine weitere dreijährige Amtsperiode wiedergewählt und der Geschäftsführer für weitere 3 Jahre in seinem Mandat bestätigt.

Die aufgezeigten Entwicklungen bei den von Kinderrechte Afrika e. V. unterstützten Projekten sowie Vereinsstrategien (u. a. auch neue strategische Projektpartnerschaften, z. B. mit einer luxemburgischen Nichtregierungsorganisation) wurden diskutiert und insgesamt von der Mitgliederversammlung gutgeheißen.

2017 gab es vier Vorstandssitzungen und zwei Sitzungen des Finanzkontrollausschusses, eine davon zum Jahresende gemeinsam mit dem Vorstand. Der Vorstand hat Anfang des Jahres eine kritische Bilanz mit Stärken und Schwächen des Vereins gezogen sowie künftige Orientierungen erarbeitet, mittelfristige Zielsetzungen festgelegt und ein entsprechendes Monitoring-System dazu vereinbart. Im Übrigen musste sich der Vorstand nicht mit größeren Problemen befassen und hat sich insbesondere mit Fragen der Partner- und Projektförderung sowie mit der nachhaltigen Finanzierung der Strukturkosten des Vereins befasst.

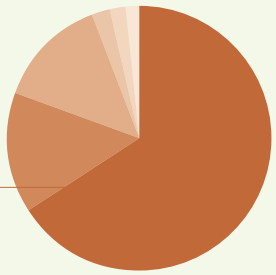
Der Vorstand von Kinderrechte Afrika e. V.: Dr. Sebastian Gerlach (stellvertretender Vorsitzender), Horst Buchmann (Vorsitzender) und Hubert Henninger (Schatzmeister)

Einnahmen Kinderrechte Afrika e. V. 2017
1.718.442 Euro



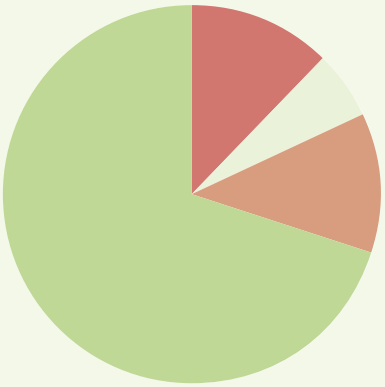
2017

- **1.279.626 Euro** Zuwendungen öffentlicher Finanzgeber
- **249.043 Euro** Geldspenden
- **116.306 Euro** Zuwendungen anderer Finanzgeber
- **73.467 Euro** Andere Einnahmen



Andere Einnahmen

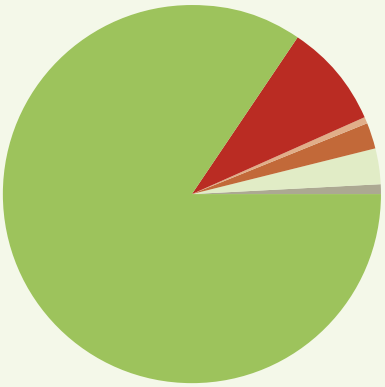
- **48.468 Euro** Mitgliedsbeiträge
- **10.816 Euro** Erlöse aus dem Geschäftsbetrieb
- **10.000 Euro** Nachlässe
- **1.700 Euro** Bußgelder
- **1.367 Euro** Sonstige Einnahmen
- **1.116 Euro** Zins- und Vermögensverwaltung



2016

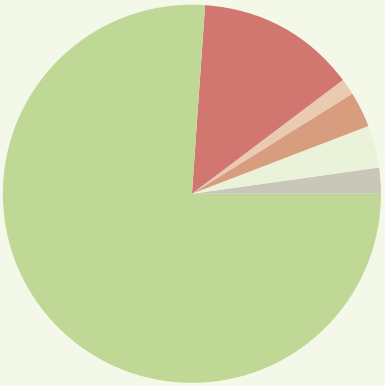
- **1.023.275 Euro** Zuwendungen öffentlicher Finanzgeber
- **173.941 Euro** Geldspenden
- **85.036 Euro** Zuwendungen anderer Finanzgeber
- **175.748 Euro** Andere Einnahmen

Ausgaben Kinderrechte Afrika e. V. 2017
1.691.247 Euro



2017

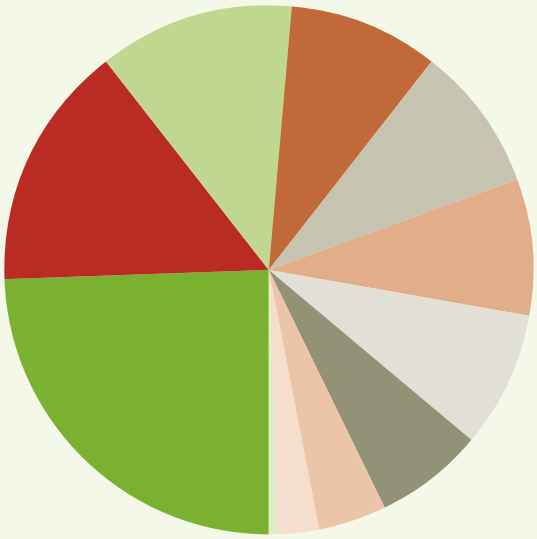
- **1.429.820 Euro** Projektförderung
- **149.345 Euro** Projektbegleitung
- **13.371 Euro** Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit
- **34.280 Euro** Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- **51.232 Euro** Verwaltung
- **13.199 Euro** Geschäftsbetrieb und Vermögensverwaltung



2016

- **1.035.940 Euro** Projektförderung
- **184.563 Euro** Projektbegleitung
- **19.334 Euro** Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit
- **41.415 Euro** Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- **51.938 Euro** Verwaltung
- **26.695 Euro** Geschäftsbetrieb und Vermögensverwaltung

Direkte Ausgaben für Projekte 2017
1.457.910 Euro



- **355.326 Euro**
  Grundrechte minderjähriger Haushaltshilfen in Bamako – Mali GRADEM
- **217.478 Euro**
  Förderung familiäres Umfeld – Benin ESGB
- **174.391 Euro**
  Kinderschutz - Togo CREUSET
- **135.573 Euro**
  Kinder als Friedensakteure – Kamerun ALDEPA
- **127.938 Euro**
  Prävention sexueller Gewalt und Kinderhandel – Benin CIPCRE
- **123.745 Euro**
  Jugendstrafgerichtsbarkeit und Kinderschutz – Kamerun ALDEPA
- **121.890 Euro**
  Prävention sexueller Gewalt und Diskriminierung – Kamerun CIPCRE
- **97.690 Euro**
  Status, Bildung und Ausbildung von Mädchen – Mali GRADEM
- **57.526 Euro**
  Förderung Kinderschutzeinrichtung – Togo CREUSET
- **38.094 Euro**
  Jugendstrafgerichtsbarkeit und Kinderschutz – Togo CREUSET
- **8.258 Euro**
  Sonstige Projektbegleitung

Der nach handelsrechtlichen Bestimmungen erstellte Jahresabschluss des Vereins für das Jahr 2017 wurde durch die Wirtschaftsprüferin A. Ringwald geprüft und ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt.

Kinderrechte Afrika e. V. beschäftigt hauptamtlich derzeit einen Geschäftsführer und 3 Mitarbeiterinnen, davon 2 in Teilzeit. Diese erhalten ausschließlich ein Festgehalt und keine erfolgsabhängigen Bezüge. Der Veröffentlichung der Jahresgesamtbezüge steht entgegen, dass nur eine Leitungsperson hauptamtlich beschäftigt ist und die Organmitglieder ehrenamtlich tätig sind, die für diese Arbeit keine Aufwandsentschädigungen enthalten.

Für ausdrücklich vorstandsunspezifische und nachgewiesene Tätigkeiten (Projektbegleitung, Weiterbildung, Coaching) wurde im Rahmen des §7 (2) der Vereinssatzung eine Vergütung an den Vorsitzenden gezahlt.

Zu den Werbeformen von Kinderrechte Afrika e. V. zählen Printmedien (Jahresberichte, Jubiläumsbroschüre, Faltblätter, jährliche Mailings) sowie digitale Medien (Homepage, Newsletter, Präsenz in sozialen Netzwerken und auf Spendenplattformen). Nach Möglichkeit werden kostenfreie Inserate z. B. in Zeitschriften genutzt.

Im Zentrum Kandyaa in Togo beteiligen sich die Kinder aktiv am Gemeinschaftsleben. Sie pflegen die Kräuter- und Gemüsebeete, versorgen die Tiere, helfen beim Kochen und waschen auch ihre eigene Wäsche.

Kinderrechte Afrika e. V.

Vorstand (ehrenamtlich)
Horst Buchmann, Vorsitzender
Dr. Sebastian Gerlach,
stellvertretender Vorsitzender
Hubert Henninger, Schatzmeister

Finanzkontrollausschuss (ehrenamtlich)
Dr. Erhard Kropp und Uwe Seemann

Ausführlichere Informationen finden Sie auf unserer Webseite und in unserer Jubiläumsbroschüre.

Herausgeber
Kinderrechte Afrika e. V. –
Zukunft für Kinder in Not
Schillerstraße 16
D 77933 Lahr (Schwarzwald)
Telefon 0049 7821 388 55
Fax 0049 7821 985 755
info@kinderrechte-afrika.org
www.kinderrechte-afrika.org

Redaktion
Andreas Böning, Horst Buchmann,
Luise Hoffmann, Elisabeth Munsch,
Laura Schmohl, Katja Zug

Fotos
(soweit nicht anders gekennzeichnet)
Andreas Böning, Horst Buchmann,
Luise Hoffmann, Elisabeth Munsch,
ALDEPA, CREUSET, CIPCRE-Benin,
CIPCRE-Kamerun, ESGB, GRADEM.

Druck
Druckerei Kössinger, Schierling

Wir danken dem Büro Erasmi + Stein grafische Kommunikation, München für die kostenlose Gestaltung dieses Berichts.

Spendenkonto
Sparkasse Offenburg/Ortenau
BIC SOLADES1OFG
IBAN DE69 6645 0050 0076 0040 44

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

DZI Spenden-Siegel

Initiative Transparente Zivilgesellschaft